

o lena

Das Magazin der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg



**Rolli-Sportler Rasmus
traut sich was**
Seite 30

**40 Jahre Ledie`s – Wäscherei
mit Service in Lüneburg**
Seite 36

**LHLH kann Jitsi
Videokonferenzen**
Seite 55

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

bereits der Schriftsteller Jean Paul (1763–1825) schrieb: „Das Schöne am Frühling ist, dass er immer dann kommt, wenn man ihn am dringendsten braucht.“ Ob er damals schon wusste, wie sehr dieser Satz in unserer Zeit mit Corona und den damit verbundenen Maßnahmen zutrifft? Nach den dunklen Monaten mit den ungewohnt leeren Straßen und Plätzen bringt der Frühling im wahrsten Sinne des Wortes wieder Lebendigkeit in unsere Welt. Wenngleich wir immer noch großen Abstand zueinander einhalten müssen, so ist es doch einfach nur schön, mit den Nachbarn wieder „über den Zaun hinweg“ ins Gespräch zu kommen.

Die frischen Farben der Frühlingsblumen und die wärmenden Sonnenstrahlen lassen die Welt gleich viel fröhlicher und lebendiger erscheinen – beinahe so, wie die lina, die Sie gerade in den Händen halten.

Denn obwohl wegen Corona viele Einschränkungen und Auflagen die meisten Aktivitäten sozusagen im Keim erstickt haben, gab es bei der Lebenshilfe ein lebendiges „Packen wir’s an und machen das Beste daraus!“.

Lassen Sie sich überraschen, wie kreativ und einfallsreich die Menschen sein können, wenn alles anders ist als zu „normalen“ Zeiten. Genießen Sie die Lektüre der lina – und bleiben Sie gesund und rücksichtsvoll für sich und Ihre Mitmenschen.

Für die Redaktion
Herzlichst
Ihre Ellen Kühn
1. Vorsitzende Lebenshilfe
Landkreis Harburg e. V.



Künstlerin des Titelbildes

Ich heiße Janin Mennerich. Seit 1978 arbeite ich in der Werkstatt der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg. Anfänglich habe ich im Anlern- und Trainingsbereich, danach in der Wäscherei und Textilabteilung. Nun arbeite im Bereich Montage. Dieses Bild habe ich Anfang 2000 nach dem Originalwerk von E. Valdez gemalt. Das Bild war schon in mehreren Ausstellungen.

Impressum

- Herausgeber: Lebenshilfe Lüneburg e. V., Lebenshilfe Landkreis Harburg e. V. und die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg gemeinnützige GmbH
- Redaktion: Ulrich Beuker (V. i. S. d. P.), Matthias Farr, Jan-Göran Heyen, Ellen Kühn, Kirsten Petersen, Dagmar Pitters, Jochen Röse, Ute Zühlke
- Einfache Sprache: Cora Becker, Sjelle Hiebner
- Fotos: Detlev Brockes, Britta Habenicht, Helen Hayes, Familie Ihnen, Isabela Pacini, Dagmar Pitters, Hans-Heinrich Stöver, Hans-Jürgen Wege und andere
- Layout/Auflage: Rebecca Thürnagel/3500 Exemplare

Die lina erscheint zweimal jährlich und kann auch online gelesen werden unter www.lhlh.org/ueber-uns/lina. Für unverlangte Manuskripte, Fotos und Vorlagen übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gekennzeichnete Leserbriefe und Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder, sind aber herzlich willkommen. Alle Veröffentlichungen sind laut § 2 UrhG urheberrechtlich geschützt.

Inhalt

Editorial	2
Künstler des Titelbildes	2
Impressum	2
Inhalt	3
Neues aus der GmbH	4
Neues aus den Vorständen	6
Nachruf Herbert Burger	7
DAS TUT UNS GUT – Die Stifter für Menschen mit Handicap in der Region	8
Wer macht mit ...?	9
Neue leitende Mitarbeiterinnen: Nadine Grußendorf und Sophia Porsche	10
Aktion WIR für Menschlichkeit und Vielfalt Erklärung	11
LEICHTE SPRACHE: Aktion WIR für Menschlichkeit und Vielfalt Erklärung	12
Welt-Down-Syndrom-Tag: Hauptsache glücklich	14
Neubau am Fuße des Kalkbergs	16
Aktion Weihnachtsbaumschmücken	17
Abgelehnt! NKiTaG: Novellierung ja, aber nicht so!	18
Wir danken allen Spendern!	20
Zertifizierung pro Berufsorientierung der Schule An Boerns Soll	21
Neuer Schulleiter an der Schule Am Knieberg	22
Das Geschenk	24
Organspende in Deutschland	28
Neues aus der Behindertenarbeit in St. Nicolai	29
Rolli-Sportler Rasmus traut sich was	30
Wahl der Bewohner*innen-Vertretung des Wohngruppenverbundes 2021	32
Ein Märchen: Die fleißige Anne und ihre Tiere	34
Die Geschichte von Ledie`s – Wäscherei mit Service in Lüneburg	36
Traumberuf gefunden! Mein Start auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz der Lebenshilfe	38
EINFACHE SPRACHE: Das Budget für Arbeit.....	39
Aus der Werkstatt für behinderte Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt: Zwei Erfolgsbeispiele	40
Neues vom Buchplatz	42
EINFACHE SPRACHE: Neues vom Buchplatz	43
Ehrung für ehrenamtliche Arbeit: Peter Voss	44
EINFACHE SPRACHE: Ehrung für ehrenamtliche Arbeit: Peter Voss	45
Das stille Interview – Protesttag 5. Mai	46
Begehrter Adventskalender der Kirchengemeinde Lüne	47
Mach mit: Wo soll Lüneburg besser werden?	48
EINFACHE SPRACHE: Fortbildung in Leichter Sprache	50
Ehrenamtlich aktiv in der Lebenshilfe: Cora Becker	52
Wer hat Lust Ukulele zu lernen?	52
Ehrenamtlich aktiv in der Lebenshilfe – gemeinsam aktiv bei der Seniorentagespflege	54
Teilnehmen an Videokonferenzen – Wie geht das? – Lebenshilfe goes Jitsi	55
EINFACHE SPRACHE: Video-Treffen – Wie geht das?	56
Back-Aktion	58
Singaktion in den Wohnhäusern	59
24 Tickets für Fernreisen „zwischen den Ohren“	60
„Du und ich ... wir tanzen eine ganze Nacht!“	61
Außenstellen des Kiekebergs: Leben und Arbeiten früher	62
KuKuK – Ein Fest für ALLE in Wettenbostel!	64
Wir nehmen Abschied von	66
Veranstaltungen	67

Liebe Leserinnen und Leser,

das Geschäftsjahr 2020 war durch die **coronabedingte Pandemiezeit** geprägt. Nach dem Bekanntwerden der ersten Infektionen im Januar 2020 und als es im Februar 2020 deutlich wurde, dass diese Infektionen auch die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg (LHLH) erreichen würden, hat die LHLH Anfang März ein Krisenteam und ein Notfalltelefon eingerichtet. In der ersten Phase der Pandemie tagte das Krisenteam täglich. Es folgten Betretungsverbote in der Werkstatt, Schulen und Kindertageseinrichtungen wurden geschlossen. Mobile Einsatzdienste wurden eingestellt. Die Betreuungsarbeit in den besonderen Wohnformen verdichtete sich und konnte durch sehr löbliche Freiwilligeneinsätze durch Mitarbeiter*innen der anderen Bereiche aufrechterhalten werden.

Die LHLH hat bereits für den Monat März 2020 in einigen Bereichen Kurzarbeit verhängt, um die finanziellen Auswirkungen im Griff zu behalten.

Durch die sehr geringen Infektionszahlen über den Sommer konnten alle operativen Bereiche ihre Arbeit nahezu wieder voll aufnehmen. In dieser Zeit wurden Hygienekonzepte erstellt, durch die Gesundheitsämter genehmigt und in den Einrichtungen umgesetzt. Mithilfe dieser Konzepte blieb die Lage in der LHLH beherrschbar, auch als die Infektionszahlen wieder stiegen.

Im gesamten Jahr 2020 verzeichneten wir 13 Corona positiv-Fälle in Wohnhäusern und Werkstätten und 139 Mitarbeiter*innen und Klient*innen mussten in Quarantäne. Die Meldekettten, Maßnahmen und Hygienekonzepte arbeiteten so überzeugend und professionell, dass es in den meisten Fällen zu keinen weiteren Infektionen kam. Die Mitarbeiter*innen haben trotz der erhöhten Belastung den Aufgaben standgehalten.

In den vergangenen Wochen haben wir Testkonzepte entwickelt, die durch die Gesundheitsämter genehmigt und in den Einrichtungen umgesetzt wurden.

In der Häufigkeit der Testung gibt es zwischen den operativen Bereichen große Unterschiede. Während in den besonderen Wohnformen mit Unterstützung der Bundeswehr eine Reihentestung dreimal die Woche durchgeführt wurde, kommt der Test in der Werkstatt und im Elementarbereich nur in besonders beschriebenen Fällen zur Anwendung. So sorgen wir dafür, dass Mitarbeiter*innen eine möglichst große Sicherheit erlangen, sich am Arbeitsplatz nicht zu infizieren. Die Teststrategie bleibt dynamisch, weil auch die politischen Forderungen an ein Testkonzept im Wandel bleiben. Die aktuelle Frage ist, wie Selbsttests einbezogen werden können.

Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Impfkonzept gewidmet. Unsere Mitarbeiter*innen mit Klient*innen-Kontakt und unsere Klient*innen gehören der Prioritätsgruppe 2 an und wurden ab Mitte März geimpft. Die Aussicht auf Impfung sorgte bei allen Beteiligten für große Erleichterung. Gleichzeitig war eine umfangreiche Vorbereitung durch die Mitarbeiter*innen vor Ort nötig, denn die mobilen Impfteams forderten folgende Dinge ab: Impfstraßen in den Wohnhäusern und Werkstätten einrichten, Einverständniserklärungen der gesetzlichen Vertretungen für die verschiedenen Impfstoffe einholen, exakte Listen mit persönlichen Daten der Impfwilligen erstellen ... Vielen Dank an dieser Stelle an die Mitarbeiter*innen, die für die Organisation der Impfungen zuständig waren oder es immer noch sind, denn die zweite Impfung steht ja noch ins Haus.

Im Bereich der **psychischen Gefährdungsbeurteilung** für das gesamte Unternehmen haben wir einen großen Schritt nach vorne gemacht. Die hierarchieübergreifenden Gruppengespräche haben unter professioneller Führung stattgefunden. Ein Gesamtbericht mit allen Äußerungen der Teilnehmer*innen wurde erstellt. Danach erfolgte eine Adressierung der Themen. Welches Thema muss übergreifend im Gesamtunternehmen bearbeitet werden, welches Thema gehört in welche Organisationseinheit, welches Thema wird

langfristig zu bearbeiten sein und welche Thematik hat sich bereits erledigt. Darauf basierend haben die Bereichsleitungen Projektpläne entwickelt, die darüber Auskunft geben, wer welches Thema mit wem bis wann bearbeitet hat. Diese Projektpläne werden nun von den Leitungskräften mit den Mitarbeiter*innen in den verschiedenen Einrichtungen besprochen. Dieser Arbeitsschritt soll bis Mitte April 2021 abgeschlossen sein.

Am Anfang des Jahres 2021 hat der Verwaltungsrat den Baubeschluss für einen **Neubau der Kindertagesstätte „Beim Benedikt“** gefällt. Der in die Jahre gekommene Bau hätte mit großem Aufwand saniert werden müssen. Eine moderne und funktionale Raumaufteilung war ebenfalls nicht vorhanden. Nun sind die Bauanträge gestellt, das Ausweichquartier in Form von Containern ist bestellt, und im Sommer soll der Abriss beginnen (siehe Bericht in diesem Heft Seite 14).

Darüber hinaus sind diverse Themen in Bearbeitung: So wird die **Homepage** bildreicher, klarer in Struktur und Inhalt und damit einfacher in seiner Handhabung. Wir sind mitten in der Arbeit und hoffen, im Jahre 2021 ein Ergebnis zu präsentieren.

Für das vierte Quartal sollen weitere Maßnahmen im Bereich des **betrieblichen Gesundheitsmanagements** vorgestellt werden. Der Mensch ist immer im Mittelpunkt, ob Klient*in oder hauptamtliche*r Mitarbeiter*in. Wir sorgen für die Betreuung und Entwicklung unserer Klient*innen und wir wollen für ein gesundes und berufs- und persönlichkeitsförderndes Umfeld für die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen sorgen. Das ist unser Ziel und Anspruch.

In den letzten Wochen haben wir gelernt, wie **Video-Konferenzen** durchgeführt werden. Der persönliche Kontakt ist dadurch keinesfalls ersetzt, aber die notwendig zu erledigenden Arbeiten und Absprachen sind darüber gut abbildbar.

Die **Mitarbeiter*innen-Besprechungen** und damit die direkten Kontakte untereinander fehlen allerdings sehr. Da weiterhin unklar ist, wann eine Mitarbeiter*innen-Versammlung in Präsenz stattfinden kann, habe ich mich zu einer virtuellen Video-Variante entschieden. Im Mai werden zwei Veranstaltungen dieser Art mit den Leitungen und den Mitarbeiter*innen stattfinden. Daraus werden wir dann ableiten, ob dies auch ein ergänzendes Format für die Zukunft sein kann. In diesen Veranstaltungen wird die **strategische Planung** für die kommenden drei bis sieben Jahre vorgestellt.

Herzliche Grüße

Matthias Farr
Geschäftsführer



Neues aus den Vorständen

Immer noch hat die Corona-Pandemie das Land (und die Welt) fest im Griff und ein Ende ist nicht wirklich absehbar. Da müssen andere Mittel und Wege gefunden werden, um wenigstens halbwegs arbeitsfähig zu bleiben.

Die Vorstände haben daher technisch aufgerüstet und können jetzt zu den Vorstandssitzungen mittels Webex Meetings zusammenkommen. Die ersten Erfahrungen mit der neuen Form der Vorstandssitzungen sind durchaus positiv. Es spricht also nichts dagegen, auch für die Zeit nach Corona diese Form zumindest teilweise beizubehalten, denn es ist durchaus von Vorteil, sich ohne großen zeitlichen Fahraufwand zu einem inhaltlichen Austausch „treffen“ zu können.

Gleichwohl ist jetzt schon deutlich geworden, dass es unbedingt wichtig ist, sich ab und zu doch von Angesicht zu Angesicht gegenüberzusetzen. Der Mensch lebt eben einfach von der echten Begegnung miteinander.

In der letzten lena hatten wir darüber berichtet, dass der Diskussionsprozess über die Ergebnisse und Grundlagen für die Zusammenlegung der Vereine sicher noch nicht abgeschlossen ist. Es wird weitere Termine geben, um die Ergebnisse und daraus entstehende Fragen zu diskutieren und zu beantworten. Leider war auch dieses wegen Corona bisher nicht möglich. Die Vorstände überlegen und prüfen gerade, ob es mittels Webex Meetings möglich und vor allem sinnvoll wäre, mit Ihnen auf diese Weise die Diskussion weiterzuführen. Wir werden Sie informieren, wenn es dazu Antworten gibt.

Vorsorglich hier noch einmal der Hinweis, dass Sie die Präsentation mit den Ergebnissen und Grundlagen für die Zusammenlegung der Vereine auf der Internetseite der Vereine finden. Bitte schauen Sie sich die Ergebnisse unter www.lebenshilfe-lueneburg.de oder www.lebenshilfe-harburg.de in Ruhe an und beteiligen Sie sich konstruktiv an der Entscheidungsfindung darüber – egal, ob es dafür Präsenztermine geben kann/wird oder ob es Webex Meetings sein werden.

Sollte sich die Pandemie so entwickelt haben, dass Veranstaltungen mit Hygienekonzept möglich sind, planen wir am Samstag, den 01.05.2021 wieder einen inklusiven Erste-Hilfe-Kurs mit Herrn René Steinborn und am Freitag, den 07.05.2021 eine Abendveran-

staltung zum Thema: „Alles was Recht ist – alles was Betroffene, Eltern und Angehörige wissen sollten“. Hierzu kommt der Rechtsanwalt und Notar Dr. Björn Wickler zu uns. Anmeldungen und Rückfragen bitte beim Verein Lüneburg oder bei Dagmar Pitters.

Auch wenn keiner von uns weiß, wie die Corona-Lage im Juni/Juli sein wird, planen wir trotzdem zuversichtlich die diesjährigen Mitgliederversammlungen. Bitte notieren Sie diese vorsorglich in Ihren Kalendern:

Lebenshilfe Lüneburg e. V.
Donnerstag, 15.07.2021 um 19 Uhr
Werkstatt der Lebenshilfe
Vrestorfer Weg 1 in Lüneburg

Lebenshilfe Landkreis Harburg e. V.
Mittwoch, 16.06.2021 um 19 Uhr
Werkstatt der Lebenshilfe
Zinnhütte 16 in Tostedt

Für die Vorstände



Dagmar Pitters

1. Vorsitzende Lebenshilfe Lüneburg e. V.
Fon (0173) 2035217
Mail verein@lebenshilfe-lueneburg.de



Ellen Kühn

1. Vorsitzende Lebenshilfe Landkreis Harburg e. V.
Fon (0170) 3845744
Mail verein@lebenshilfe-harburg.de

Nachruf Herbert Burger

Herbert Burger, Ehrenvorsitzender der Lebenshilfe Niedersachsen, Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse und langjähriger Vorsitzender der Lebenshilfe Niedersachsen. ist am 22.12.2020 im Alter von 83 Jahren verstorben.

„Als unermüdlicher Kämpfer war Herbert Burger für uns ein Vorbild, der stets für die volle und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen in der Gesellschaft eintrat“, so Franz Haverkamp, Landesvorsitzender der Lebenshilfe Niedersachsen. Dabei hat er sich unermüdlich für die Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen, insbesondere der Lebenssituation von schwer und mehrfach behinderten Menschen eingesetzt. Bis zuletzt hat er sich trotz einer fortschreitenden und nicht heilbaren Krankheit nicht davon abhalten lassen, für sein Anliegen einzutreten und weiterhin Verantwortung zu übernehmen. Dafür gilt ihm unser besonderer Dank – sein Wirken ist für uns Leuchtturm und Verpflichtung zugleich.

Herbert Burger wurde am 2. Februar 1937 in Dessau geboren und war studierter Diplom-Ingenieur für Maschinenbau und baute eine eigene Firma auf. Kraft und Rückhalt bezog er aus seiner Familie. Mit der Geburt des Sohnes Uwe hat er zusammen mit seiner Frau Liselotte Burger dessen Behinderung als gemeinsame Aufgabe begriffen. Er gab seine Firma auf und baute zusammen mit seiner Frau Liselotte Burger maßgeblich die Lebenshilfe Seelze auf. Seine Kraft für dieses außerordentliche ehrenamtliche Engagement schöpfte er dabei aus der eigenen Erfahrung mit seinem Kind. In seinem Wirken ist nicht nur seine Tatkraft und seine nahezu unerschöpfliche Energie für die gemeinsame Sache hervorzuheben, er hat als Familienmensch die Arbeit der Lebenshilfe als Aufgabe einer großen gemeinsamen Familie gesehen und sie so geprägt.

1974 ist Herbert Burger Vorstandsmitglied im Landesverband der Lebenshilfe Niedersachsen geworden. Bereits einige Jahre später wurde er zum Vorsitzenden gewählt. Diese Position bekleidete er bis zum Jahr 2009 für 33 Jahre und prägte damit maßgeblich den Aufbau des Lebenshilfe Landesverbandes.

Zu seinen wichtigsten Verdiensten gehören der flächendeckende Ausbau pädagogischer Frühförderung,



der Aufbau der Lebenshilfe-Landesverbände in den neuen Bundesländern nach der Wiedervereinigung, die Gründung der Akademie für RehaBerufe als zentrale Fort- und Weiterbildungsinstitution und die Funktion als Sprecher und Vorsitzender verschiedener Verhandlungskommissionen, Arbeitsgruppen und Ausschüssen der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen. In seiner Funktion als Vorsitzender der Lebenshilfe Niedersachsen übernahm er von 1996 bis 2009 den Vorsitz der Bundeskammer der Bundesvereinigung Lebenshilfe und vertrat damit die Interessen der Lebenshilfe Landesverbände. In seinem Einsatz hat er auf allen Ebenen der Lebenshilfe, auf der örtlichen Ebene in Seelze und in der Region Hannover, im Landesverband Niedersachsen, aber auch auf Bundesebene in Marburg und Berlin wesentlich Impulse und Marken gesetzt und sein stetiger Einsatz galt dabei der Lebenshilfe als Ganzes.

Wir haben ihm für sein Engagement herzlich zu danken und werden ihn in ehrender Erinnerung behalten.

Dagmar Pitters

1. Vorsitzende Lebenshilfe Lüneburg e. V.

Ellen Kühn

1. Vorsitzende Lebenshilfe Landkreis Harburg e. V.

DAS TUT UNS GUT.

Unsere Stiftung „Die Stifter“ freut sich über eine richtig gute Nachricht in diesen Tagen. Bei der Förderinitiative „DAS TUT GUT.“ der Sparkasse Lüneburg haben wir unser Projekt Geschwisterkinder sehr erfolgreich platzieren können. Wir haben in der Kategorie „kleine Institutionen“ mit 267 Stimmen eine sehr große Zustimmung und damit bis zu 10.000 EUR für unser Projekt erhalten. Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns auch gleich bei all denjenigen bedanken, die diesem Projekt ihre Stimme gegeben haben und uns unterstützt haben.

Worum geht es uns als Stiftung:

In Deutschland leben derzeit rund zwei Millionen Kinder und Jugendliche in einer Familie mit einem schwer chronischen oder behinderten Geschwisterkind.

In diesen Familien ist es ganz natürlich, dass kranke oder Kinder mit Behinderung eine zentrale Rolle ein-



nehmen. Dies bedeutet für alle Familienmitglieder oft eine Herausforderung und Geschwisterkinder sind in besonderer Weise gefordert, einen Umgang mit diesem „anderen Leben“ zu finden.

Wir möchten dieses wichtige Thema aufgreifen und Kindern und Jugendlichen, die ein Geschwisterkind mit Handicap haben, Raum geben, sich mit anderen auszutauschen.



Liebe Geschwisterkinder!

Sobald die Corona-Pandemie vorbei ist, und gemeinsame Treffen wieder möglich sind, planen wir Angebote für Euch. Wir wollen regelmäßige Treffen und Wochenendangebote mit viel Spaß und tollen Unternehmungen anbieten. An den Wochenenden triffst Du andere Kinder und Jugendliche, denen es ähnlich geht wie Dir.

Ihr könnt Eure Gedanken und Erfahrungen austauschen, aber auch Fragen stellen. Deine Erfahrungen können auch für andere Geschwisterkinder ganz wichtig sein! Wir haben an den Wochenenden Zeit zum Kennenlernen und Erzählen. Wir wollen miteinander eine schöne Zeit verbringen mit Spiel und Spaß und planen dies gemeinsam. Wir freuen uns auf Euch!

Fragen, die Ihr oder Eure Eltern zu dem Angebot habt, beantwortet Dagmar Pitters. Ihr erreicht sie unter Tel. (0173) 2035217.

Unsere Stiftung erreicht Ihr unter (04131) 3018128 oder per Mail an info@die-stifter.net.

Wer macht mit ...?



Liebe Leser*innen der lena, wir haben mit unserem Antrag der Stiftung bei der Sparkasse Lüneburg im Rahmen der Förderung „DAS TUT GUT.“ als Sieger abgeschnitten, siehe Artikel links. Das Projekt „Geschwisterkinder“ wird dank der Förderung durch die Sparkasse nun umgesetzt.

Aktuell suchen wir jedoch noch zwei bis drei engagierte Mitarbeiter*innen für die Durchführung der Nachmittags- und Wochenendveranstaltungen mit den Geschwisterkindern in den Altersgruppen von 6 bis 12 Jahren und 13 bis 17 Jahren. Die Aufgabe besteht in der Durchführung und Begleitung unserer Veranstaltungen.

Wenn Sie Interesse haben, und sich angesprochen fühlen hier mitzuwirken, dann setzen Sie sich gern mit uns in Verbindung. Sollten Sie jemanden kennen, die*der mitmachen möchte, dann geben Sie diese Information bitte gern weiter. Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen.

Begleiter und Moderatoren der Veranstaltungen sollten neben der Bereitschaft und Freude an der Aufgabe

gewisse Grundvoraussetzungen mitbringen. Neben dem Spaß am Umgang mit jungen Menschen bringen Sie idealerweise auch Erfahrungen in Pädagogik, Psychologie und/oder Sozialarbeit mit. Wir bieten Interessierten ergänzend eine Ausbildung in dem ISPS-Institut in Augsburg zur „Fachkraft Geschwisterkinder“ an. Die Kosten hierfür übernimmt die Stiftung.

Sie wünschen weitere Informationen? Sprechen Sie uns einfach an oder schreiben Sie eine Mail. Wir nehmen dann zu Ihnen Kontakt auf. Sie erreichen uns über folgende Kontaktdaten:

Die Stifter für Menschen mit Handicap in der Region
Vrestorfer Weg 1
21339 Lüneburg
Fon (04131) 3018128
Mail info@die-stifter.net

Ihre Geschäftsführer der
Stiftung für Menschen mit Handicap in der Region

Henning Arens und Hans-Peter Reers

Neue leitende Mitarbeiterinnen

Ich freue mich sehr, mich auf diesem Weg bei Ihnen als neue Qualitätsmanagementbeauftragte vorstellen zu dürfen. Mein Name ist Nadine Grußendorf, ich bin 42 Jahre alt und lebe mit meinen zwei Kindern in Reppenstedt bei Lüneburg. In meiner Freizeit werkele ich gerne am Haus und im Garten und gehe regelmäßig mit meiner Tochter joggen. Da ich in Lübeck aufgewachsen und an der Lübecker Bucht groß geworden bin, fahre ich – wann immer es die Zeit erlaubt – gerne an die Ostsee, denn dort bekommt man so schön den Kopf frei. Zum 1. April 2021 habe ich die Tätigkeit als Qualitätsmanagementbeauftragte aufgenommen. Ich freue mich besonders, dass mich Frau Dräseke als externe Beraterin für das Qualitätsmanagement einarbeiten und begleiten wird.

Von meiner ersten Ausbildung her bin ich examinierte Pflegefachkraft. Anschließend habe ich in Hamburg Pflegewissenschaften studiert und während des Studiums in der häuslichen Krankenpflege gearbeitet. 2009 übernahm ich bei einem Wohlfahrtsverband in Lüneburg im Bereich Service-Wohnen die Leitung einer betreuten Wohnanlage für Senioren. Hierbei habe ich viele Erfahrungen im Umgang mit Menschen aller Altersstufen gesammelt und wertgeschätzt.

In den vergangenen zwei Jahren war ich zusätzlich als Bereichsleitung für die Dienste Service-Wohnen sowie Hausnotrufbereitschaft zuständig und verantwortlich. Da ich mir gerne neue Themengebiete aneigne, habe ich im letzten Jahr die Weiterbildungen zur Einrichtungsleitung und verantwortlichen Pflegefachkraft in leitender Funktion absolviert. Gerne bringe ich meine bisherigen beruflichen Erfahrungen im Management und den Beratungs- und Organisationstätigkeiten mit ein.



Ich freue mich darauf, mich bei der Lebenshilfe und insbesondere im Qualitätsmanagement weiterzuentwickeln, das gesamte Unternehmen kennenzulernen und besonders auf die vielen persönlichen Kontakte mit Ihnen.

Nadine Grußendorf
Qualitätsmanagementbeauftragte

Ich möchte mich Ihnen als neue Leitung des Begleitenden Dienstes für Lüneburg und den Landkreis Harburg vorstellen. Mein Name ist Sophia Porsche, ich bin 38 Jahre alt und wohne in Lüneburg. In meiner Freizeit reise ich gern und besuche leidenschaftlich gern Musicals. Als großer Fußballfan kann man mich aber auch in Fußballstadien antreffen.

Nach meinem Studium der Sozialpädagogik an der Leuphana Universität Lüneburg war ich im Bereich der Beruflichen Bildung als Sozialpädagogin tätig. Im Rahmen dieser Arbeit begleitete ich junge Erwachsene, nach ihrer Schulzeit dabei ihren Platz auf dem Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt zu finden. Bei meiner letzten beruflichen Station konnte ich bereits Leitungserfahrungen in der Position als Standortleiterin sammeln.

Ich freue mich sehr, mich bei der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg neuen beruflichen Herausforderungen

zu stellen, spannende Perspektiven einzunehmen sowie einen neuen Personenkreis kennenzulernen. Dank der guten Einarbeitung und der tatkräftigen Unterstützung des gesamten Teams konnte ich bereits tiefe Einblicke gewinnen und mein Wissen Tag für Tag ausbauen. Vor allem das unglaubliche Engagement und das weitreichende Fachwissen der Mitarbeiter*innen beeindruckt mich sehr. Es wird mir daher große Freude bereiten, gemeinsam mit diesem tollen Team den Sozialdienst und die Begleitenden Maßnahmen zu gestalten und weiterzuentwickeln.

Sophia Porsche
Leitung
Begleitender Dienst





Eintreten für Menschlichkeit und Vielfalt!

Als Initiativen, Einrichtungen und Verbände, die sich für Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderung oder psychischer Beeinträchtigung einsetzen, wenden wir uns gegen jegliche Form von Ausgrenzung und Diskriminierung. Wir treten ein für Menschlichkeit und Vielfalt.

Und wir sind nicht alleine: Wir stehen für Millionen Menschen in Deutschland, die das Auftreten und die Ziele von Parteien wie der Alternative für Deutschland (AfD) und anderer rechter Bewegungen entschieden ablehnen. Die AfD hat vielfach gezeigt, dass sie in ihren Reihen Menschen- und Lebensfeindlichkeit duldet. Sie fördert Nationalismus, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus.

Diese Entwicklung macht uns große Sorgen. Denn heute ist wieder an der Tagesordnung, was in Deutschland lange als überwunden galt: Hass und Gewalt gegen Menschen aufgrund von Behinderung, psychischer und physischer Krankheit, Religion oder Weltanschauung, sozialer oder ethnischer Herkunft, Alter, sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität sowie nicht zuletzt gegen Personen, die sich für eine offene und vielfältige Gesellschaft engagieren.

Das ist nicht hinnehmbar und muss aufhören! Wir sagen NEIN zu jeglicher Ideologie der Ungleichwertigkeit von Menschen. Die Würde des Menschen ist unantastbar!

Wir setzen uns deshalb dafür ein, dass:

- sich Hass und Gewalt nicht weiter ausbreiten können,
- niemand das Recht auf Leben von Menschen mit Behinderungen in Frage stellen darf und
- Menschen nicht ausgegrenzt, benachteiligt und diskriminiert werden.

Wir lassen nicht zu, dass in Deutschland eine Stimmung erzeugt wird, die unsere Gesellschaft spaltet. Wir setzen uns ein für eine menschliche und lebenswerte Zukunft für uns alle!

Wir wollen ein Land für alle sein!

Alle Menschen gehören dazu.

Es ist egal:

- woher ein Mensch kommt
- und ob er eine Behinderung hat.

Niemand darf ausgeschlossen werden.

Davon sind viele Vereine und Einrichtungen überzeugt.

Zum Beispiel:

- die Diakonie

Das ist der Wohlfahrts-Verband der evangelischen Kirchen.

- die Lebenshilfe

Das ist der Selbst-Hilfe-Verband für Menschen mit Behinderung.

- der Anthropoi Bundesverband und die Anthropoi Selbsthilfe,
- der Bundesverband für körper- und mehrfach-behinderte Menschen
- und der Paritätische Wohlfahrts-Verband.

Diese Vereine setzen sich für Menschen mit Behinderung ein.

Oder für Menschen mit psychischen Erkrankungen.

Alle Menschen gehören dazu.

Mit dieser Meinung sind die Vereine und Einrichtungen **nicht** allein.

Sehr viele Menschen in Deutschland finden das auch.

Trotzdem gibt es viel Hass und Gewalt in Deutschland.

Schuld daran sind auch Gruppen und Parteien wie die AfD.

AfD ist die Abkürzung für: **A**lternative für **D**eutschland.

Der Hass und die Gewalt machen vielen Menschen große Sorgen.

Darum wehren sich jetzt Vereine und Einrichtungen dagegen.



Das fordern die Vereine und Einrichtungen

Unsere Vereine und Einrichtungen haben sich zusammen getan.

Damit wir gemeinsam vor Hass und Gewalt warnen können.

Die Vereine und Einrichtungen sagen:

Der Erfolg von Parteien wie der AfD macht uns große Sorgen.

Denn die AfD grenzt viele Menschen aus.

Das muss aufhören!

Weil alle Menschen gleich viel wert sind.

Niemand darf die Würde von einem Menschen verletzen.



Dafür setzen wir uns ein:

- Es darf **nicht** noch mehr Hass und Gewalt geben.
- Menschen mit Behinderung haben ein Recht auf Leben.
- Alle Menschen sollen gleich behandelt werden.
Niemand darf ausgeschlossen werden.
Niemand darf benachteiligt werden.

Das ist unser Ziel:

Die Menschen in Deutschland sollen zusammenhalten.

Alle Menschen sollen eine gute Zukunft haben.



Welt-Down-Syndrom-Tag: Hauptsache glücklich

Dieser Text ist anlässlich des Welt-Down-Syndrom-Tages zuerst in der Landeszeitung vom 20.03.2021 erschienen.



Eine musikalische Familie: Oscar, Rebecca, Bennet, Marcus und Henry Sefrin.

Als Rebecca Sefrin zum zweiten Mal schwanger war, hagelte es Fragen: „Was wird es denn“, wollten die Leute wissen. Zwillinge, antwortete die werdende Mutter. „Ach, Hauptsache gesund“, hieß es dann. Ein Satz, den auch sie schon gesagt hat – früher mal. Vor der Schwangerschaft. Denn anfangs war unklar, ob beide Jungs das Licht der Welt erblicken würden. Bennets Herz schlug nur schwach. Bennets Arme und Beine waren kürzer als die seines Bruders. Bennet hat das Chromosom 21 nicht zweimal, sondern dreimal. Diagnose: Down-Syndrom.

„Das Loch in seinem Herzen war so groß, dass man es beim Ultraschall sehen konnte“, erinnert sich Rebecca Sefrin. Sie schluckt, will noch etwas anfügen, aber ... Oscar möchte auf den Schoß, sein großer Bruder Henry (4) fragt, wann die Reporterin endlich wieder nach Hause fährt. Beiden ist langweilig. Nur Bennet sitzt sichtlich zufrieden auf dem Wohnzimmerfußboden und lässt die bunten Perlen einer Stillkette durch seine kleinen Hände gleiten. Er quietscht vergnügt. Bennet kann sich sehr gut selbst beschäftigen, immer schon. Oft werden Rebecca Sefrin und ihr Mann Marcus gefragt, wie es Bennet geht, und wie sie das alles schaffen. „Dabei war Oscar lange Zeit viel anstrengender.“ Das erwartet nur niemand. Weil er das ist, was viele Menschen als „normal“ bezeichnen. Ein Begriff,

den die Mutter gar nicht leiden kann: „Was ist schon normal?“ Normal ist bei den Sefrins, wenn Lärm ist, weil Oscar und Bennet sich mal wieder an Papas Gitarre vergreifen. Normal ist auch, dass der Terminkalender chronisch überfüllt ist: Physiotherapie, Logopädie, Arbeit, Kindergarten, Frühstück, Mittag, Abendbrot. Normal ist auch, dass die Familie mit den Händen gestikuliert: eine Methode, die es Kindern einfach macht, über Gebärden zum gesprochenen Wort zu kommen. Normal ist Chaos. Weil nie jedes Kind dasselbe will und braucht. Henry fordert ständig einen Auftrag, sonst ist ihm langweilig. Oscar sitzt gern auf dem Schoß, weil er Aufmerksamkeit liebt. Und Bennet benötigt Hilfe bei der Kommunikation, denn Worte kommen ihm noch nicht so leicht über die Lippen. Darum die Gebärdensprache. Seit ein paar Tagen kann er „Oscar“ sagen. Seinen Zwillingenbruder beeindruckt das wenig, denn der spricht schon ohne Punkt und Komma. Seit ein paar Wochen macht Bennet erste Gehversuche an Mamas Hand, während Oscar wild auf dem Sofa herumspringt. Er hat viele Dinge bereits ein bis anderthalb Jahr früher gelernt. „Das Extra-Chromosom ist ein Hemmschuh in der Entwicklung“, erklärt Rebecca Sefrin. Darum geht Bennet in eine andere Kita, weil es in Oscars und Henrys Einrichtung keine integrative Krippe gibt. Das bedauert die Mutter. Lieber wäre es ihr gewesen, hätte Bennet denselben Kindergarten

besuchen können wie seine Brüder, zusammen mit den Jüngeren. Aber das konnte sie nicht entscheiden. „Das entscheidet die Welt für einen“, sagt die 42-jährige und seufzt. „Es wird immer mehr daraus gemacht als es ist.“ Vor allem ein Problem.

So war es schon während der Schwangerschaft. Die Sefrins haben einen Bluttest machen lassen, um über mögliche genetische Veränderungen ihrer Zwillinge Bescheid zu wissen. „Es ist ja schöner, wenn man weiß, dass alles in Ordnung ist“, erklärt Marcus Sefrin. Es ging darum, Gewissheit zu haben. Ein Schwangerschaftsabbruch aber kam für das Paar nie infrage. Auch, als klar war, dass einer der beiden Jungs das Down-Syndrom hat. Rebecca Sefrin erinnert sich noch sehr genau, wie sie und ihr Mann auf dem Weg zu einem Hamburger Facharzt im Auto saßen. „Da haben wir das erste Mal darüber gesprochen, was das eigentlich heißt.“ Keine Angst, keine Vorbehalte, keine Tränen: „Wir haben gesagt: Es macht keinen Unterschied.“ Marcus Sefrin hatte das Internet durchforstet, Rebecca Sefrin einen Kollegen mit Down-Syndrom. „Mir war das nicht fremd“, sagt sie. „Für mich gehört das zum Leben dazu.“ Manchmal hat sie sich mit ihrem Optimismus allein gefühlt. „Mein Frauenarzt war immer ganz betreten. Für ihn war es wohl eher normal, dass man sich gegen so ein Kind entscheiden würde. Das war kein schönes Gefühl.“ Natürlich gab es sie: die schwierigen Momente. Als Bennet als Frühchen an den Überwachungsgeräten hing zum Beispiel. Als die Ärzte Monate darauf das Loch in seinem Herzen schließen mussten.

Aber wenn Bennet lächelt, ist das für seine Eltern wie ein Versprechen – prompt sind alle Sorgen passé. Und Bennet lächelt oft.

Die ersten Monate hatten er und sein Zwillingenbruder noch dieselben Bedürfnisse: essen, schlafen, Nähe. Inzwischen ist das anders. „Wenn wir abends vorlesen, kommt Bennet auch gern dazu. Aber er will das Buch dann selber halten oder reinbeißen“, erzählt Rebecca Sefrin. Wenn es zum Spielplatz geht, freuen sich Henry und Oscar vor allem über Rutsche und Klettergerüst, während Bennet sich in der Sandkiste vergnügt. Oscar mag Brot am Abend, Bennet wird mit Haferbrei gefüttert. Für die Eltern bedeutet das Arbeitsteilung, ja. Aber das ist kein Problem, das ist normal für sie. Was die Zukunft bringt, ist ungewiss. „Unsere größte Sorge ist: Was ist, wenn wir nicht mehr sind? Wenn wir ihn nicht mehr beschützen können?“, sagt Rebecca Sefrin. Sie hat noch keine Antwort darauf. „Ich hoffe, dass sich beim Thema Inklusion in den nächsten Jahren noch viel tut.“ Vor allem in der Schule und im Berufsleben. „Möglicherweise wird Bennet dann sogar ein zufriedeneres Leben haben als viele andere, weil er nicht so sehr dem Druck der Gesellschaft ausgesetzt ist“, überlegt die Mutter. Sie will, dass er seine Interessen ausleben kann und dabei unterstützt wird: „Wenn er sich für Zähne begeistert, muss er ja kein Zahnarzt werden, aber vielleicht kann er ja als Hausmeister in einer Zahnarztpraxis arbeiten.“ Hauptsache glücklich.

Anna Petersen, Redakteurin



Beratung und Unterstützung

Eltern von Kindern mit Down-Syndrom können sich zuerst an die Mobile Frühförderung der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg wenden. Die Frühförderung unterstützt und hilft bei der Beantragung von Leistungen und weiterführenden Hilfen. Ebenso wird der Kontakt zu Eltern-Kind-Gruppen vermittelt. Weitere Angebote für Kinder von ein bis sechs Jahren werden in integrativen und heilpädagogischen Kindertagesstätten vorgehalten. Mobile Assistenzdienste unterstützen und entlasten die Familien und sorgen später bei Bedarf auch für Schulassistenz. So sorgt ein Tandem aus Eltern und geschultem Fachpersonal für eine optimale Entwicklung der Kinder.

Neubau am Fuße des Kalkbergs



Eine lange, schöne Geschichte endet und gleichzeitig wird sie fortgeführt. In unserem jetzigen Flachdachgebäude, Beim Benedikt 9, in dem wir vor fast zwei Jahren unser 50-jähriges Jubiläum des Standortes feierten, befindet sich heute der „Heilpädagogische Kindergarten am Kalkberg“ gemeinsam mit der integrativen Krippe Farbklexe. Das Haus, durch das im Laufe der Jahrzehnte so viele Kinderfüße tippelten, ist mittlerweile in die Jahre gekommen. Eine Grundsanierung müsste stattfinden, um zeitgemäß in die Zukunft blicken zu können. Dankenswerterweise ist die Entscheidung gefallen, dass zwischen dem schönen Naturschutzgebiet des Kalkbergs und der alten, ehrwürdigen Michaeliskirche ein Neubau entstehen darf.

Im Sommer 2021 wird das alte Flachdachgebäude fast vollständig entfernt. Allein ein paar Mauern, die wegen des Denkmalschutzes erhalten werden müssen, bleiben stehen – dort, wo in früheren Zeiten die Polizei die Räume als Garagen für ihre Droschken genutzt hat. Zukünftig wird sich das Alte mit der Moderne verbinden, denn an derselben Stelle soll bis 2023 ein zeitgemäßer Neubau entstehen – zeitgemäß in Bezug auf das Gebäude und zeitgemäß in Bezug auf das Konzept. Neben einer integrativen Krippengruppe werden auch zwei integrative Kindergartengruppen und zwei heilpädagogische Kleinstgruppen ihren Platz finden. Unter einem Dach werden zukünftig Kinder mit und ohne Behinderung spielen und gemeinsam Spaß haben.

Die jetzigen Leiterinnen Hedy Winkel und Marion Lohse werden auch in Zukunft gemeinsam das neue Haus führen. Tolle langjährige ebenso wie neuere Kolleg*innen werden dem neuen Gebäude die Wärme geben, die für ein Wohlfühlen für kleine und große Menschen wichtig ist.



Mit dem Architekturbüro Gerken & Grambow haben wir erfahrene Fachleute an unserer Seite, die bereits einige gelungene Gebäude in der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg geplant und errichtet haben. Die neue Kindertagesstätte wird sehr lichtdurchflutet sein und für die Kinder viele Räume zum Staunen, Forschen und sich-geborgen-Fühlen beherbergen. Sie wird sich gut in das Stadtbild einfügen und eine Bereicherung für die Lüneburger Altstadt sowie Lüneburgs Kitalandschaft sein.

Formal gesehen haben wir auch zukünftig zwei Einrichtungen unter einem Dach, denn heilpädagogische Gruppen fallen leider (noch) nicht unter das niedersächsische Kindertagesstättengesetz. Die beiden Kostenträger der Eingliederungshilfe und der Jugendhilfe haben aber großes Interesse daran, dass hier alle kleinen Menschen mit ihren Stärken und Besonderheiten einen gemeinsamen Start ins Leben gehen können. Wir sehen es als Chance, auch rechtlich in der Zukunft noch mehr Gemeinsamkeit zu bekommen.

Für die Bauphase, die ab Sommer 2021 für ca. 1,5 bis 2 Jahre geplant ist, ist der Umzug in ein Ersatzquartier erforderlich. Dieses soll im Vrestorfer Weg 3 f in 21339 Lüneburg entstehen, am nördlichen Rand des Lüneburger Stadtgebiets. Räume in Modulbauweise beherbergen dann dort die bestehenden vier heilpädagogischen Gruppen sowie die Krippengruppe. Dazu gehört ein gemeinsamer Außenbereich für alle Kinder. Ein Wanderweg verbindet uns mit dem kleinen Wäldchen des Naturschutzgebietes „Streitmoor“.

Wir freuen uns sehr, die schöne, neue Kindertagesstätte zu errichten. Wir werden hier die Leitidee von „mehr Inklusion“ umsetzen und damit einen wichtigen Schritt in Richtung Zukunft gehen.

Ruth Andrick, Bereichsleiterin Elementar

Aktion Weihnachtsbaumschmücken



Durch Corona sind einige Feste mit den Eltern ausgefallen. Harmonisches Miteinander und Elternabende konnten wir nicht wie gewohnt stattfinden lassen. Die Adventszeit kam immer dichter. Wir hatten uns so gewünscht, mit den Eltern und Kindern ein Weihnachtsfest zu gestalten. Dies war unter den ganzen Hygieneauflagen nicht so praktikabel.

Die Stimmung in Hinblick auf Weihnachten war innerhalb der Gruppe schon etwas betrübt. Traurig blickten wir dem entgegen... kein Weihnachtsmarkt, auf den wir mit den Kindern gehen konnten, kein Singen mit den Eltern, keine Märchenbuden in der Stadt anschauen. Da kam der Brief von der Lüneburger Marketing GmbH. Sie suchten Kindertagesstätten, die in der Innenstadt in Lüneburg die 200 aufgestellten Weihnachtsbäume schmücken. Für den schönsten Baum sollte es einen Gutschein geben. Die Freude war groß, dass auch wir als Krippen-Kinder im Alter von 10 Monaten bis 3 Jahren mitmachen durften. Endlich mal etwas anderes.

Mit viel Spaß stachen wir aus Ton viele schöne Figuren aus und bemalten sie weihnachtlich und mit Glitzer. Dann machten wir uns auf den Weg. Wir suchten uns den Baum gleich am Anfang der Grapengießerstraße vor dem Geschäft „Violetta“ aus. Dieser war gut mit unseren Krippenkindern zu erreichen.

Weihnachtsstimmung kam immer mehr auf. Mit Begeisterung hängten die Kinder ihren gefertigten Baumschmuck an den Tannenbaum.

Die Kinder gingen mit den Eltern, natürlich coronakonform, in die Stadt und zeigten stolz ihr Erschaffenes. Am 29.12.2020 wurden die Weihnachtsbäume wieder abgebaut. Leider hat unser Weihnachtsschmuck das Regenwetter doch nicht ganz überstanden und wir konnten ihn nicht wieder mitnehmen. Schade.

Am Ende waren einfach alle Bäume so schön von den Kitas geschmückt worden, dass alle Einrichtungen einen 50 Euro-Gutschein bzw. 5 x 10 Euro-Gutscheine für die Geschäfte in Lüneburg bekommen haben. AUCH WIR, HURRA!

Hedy Winkel, Leiterin Krippe Farbklexe



Abgelehnt! NKiTaG: Novellierung ja, aber nicht so!

Das neue niedersächsische Kita-Gesetz (NKiTaG) ruft bei der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg gemeinnützige GmbH deutliche Kritik hervor. Die Verfügungszeiten, das sind die Zeiten, die für Dokumentation, Dienstbesprechungen, Elternabende, Entwicklungsberichte usw. benötigt werden, wurden in den letzten Jahrzehnten nicht angepasst, obwohl die Betreuungszeiten kontinuierlich ausgeweitet wurden.

Gute Qualität in der frühkindlichen Bildung und Erziehung erfordert als Grundlage ein zeitgemäßes Kita-Gesetz. Seit 27 Jahren warten die Fachkräfte, Eltern, Kinder und Träger niedersächsischer Kitas auf die Reform des Gesetzes. Die Anforderungen für eine qualitativ hochwertige frühkindliche Bildung haben sich inzwischen erheblich verändert. Die Herausforderungen an die Einrichtungen nehmen stetig zu.

Das neue Gesetz enthält keine der schon lange geforderten Veränderungen der Rahmenbedingungen, wie

z. B. eine Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels in Kindergartengruppen und die damit verbundene Verbesserung der Arbeitsbedingungen der pädagogischen Fachkräfte. Die Situation, dass 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren mit unterschiedlichen Familiensprachen, Interessen, Bedürfnissen und Ressourcen ganztägig von nur zwei Fachkräften betreut und in ihrer Entwicklung gefördert werden, muss dringend verbessert werden. Diese Maßnahme ist besonders wichtig, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, den Arbeitsplatz wieder attraktiv zu machen, Fachkräfte zu gewinnen und auf Dauer in der Kita zu halten. Auch das Recht auf einen integrativen Kita-Platz fehlt. Eine inklusive Ausrichtung der Angebote der frühkindlichen Bildung ist nicht vorgesehen.

Gemeinsam mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e. V., unserem Spitzenverband, setzen wir uns für Folgendes ein:

- **Stufenweise Einführung der dritten Kraft in den Kindergartengruppen**
- **Erhöhung der Freistellungszeiten für Kita-Leitungen**
- **Erhöhung der Verfügungszeiten für pädagogische Fachkräfte**
- **Inklusive Ausrichtung der frühkindlichen Bildung**
- **Keine Absenkung der fachlichen Standards beim pädagogischen Personal**
- **Refinanzierung und gesetzliche Festschreibung von Fachberatung**

Wir fordern die Politik auf, die Novellierung des NKiTaG zu wirklich qualitativen Verbesserungen zu nutzen und sich nicht auf kostenneutrale Verwaltungsanpassungen zu beschränken. Die Bildungschancen unserer Kinder können nicht kostenneutral verwirklicht werden. Jeder Cent, den die öffentliche Hand in die Bildung investiert, lohnt sich. Denn Kinder sind unsere Zukunft! Damit das neue Kita-Gesetz, nicht ohne die Berücksichtigung der Forderungen aus der Fachpraxis zur Qualitätsverbesserung, im Landtag verabschiedet wird, plant der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen mit seinen Mitgliedsorganisationen diverse Aktionen.

Matthias Farr,
Geschäftsführer



Foto: Lebenshilfe / David Maurer

Die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg ist ein modernes und vielseitiges Dienstleistungsunternehmen der Behindertenhilfe mit mobiler Frühförderung, Kindergärten und Krippen, Wohnen, Freizeitangeboten, verschiedenen ambulanten Diensten, Arbeit, Beschäftigung und beruflicher Bildung. Über 950 hauptamtliche Mitarbeiter begleiten und fördern an 41 Standorten in den Landkreisen Lüneburg und Harburg über 2000 Menschen mit und ohne Behinderung.

Für unsere Wohnhäuser, Werkstätten, Kindergärten sowie Kinderkrippen in **Lüneburg, Tostedt, Winsen und Buchholz** suchen wir:

- **Erzieher*innen**
- **Heilerziehungspfleger*innen**
- **Ergotherapeut*innen**
- **Sozialpädagogische Assistent*innen**
- **Sozialpädagog*innen**
- **Heilpädagog*innen**

Wir bieten Ihnen einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz und die Chance, Ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Sie möchten zu unserem Team dazugehören? Dann informieren Sie sich auf unserer Homepage und bewerben Sie sich bei uns. Wir freuen uns auf Sie!

Kontakt Vivian Hannebohm
Fon (04131) 3018140
Mail bewerbung@lhlh.org
Web www.lhlh.org



KINDER. KITA. QUALITÄT.

JETZT!

WIR BRAUCHEN EIN BESSERES KITA-GESETZ

**Für die Zukunft
unserer Kinder!
#NKitaG**

Wir lehnen den Gesetzentwurf der Landesregierung für das neue Kita-Gesetz ab.

Unsere Forderungen für ein gutes Gesetz:

- ≡ Dritte Kraft in Kindergartengruppen
- ≡ Mehr Vorbereitungszeit für gute pädagogische Arbeit
- ≡ Mehr Zeit für die wichtige Arbeit der Kita-Leitungen

paritaetischer.de

 **DER PARITÄTISCHE**
UNSER SPITZENVERBAND

Wir danken allen Spendern!

Die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg freut sich über kleine und große Spenden. Aus Spenden werden Anschaffungen oder Unternehmungen finanziert, die mit den Mitteln der gesetzlich geregelten Grundversorgung nicht oder nicht in dem Maße möglich wären. Auch bei der Schaffung neuer Einrichtungen und Dienste müssen in erheblichem Maße Eigen-

mittel bereitgestellt werden. Exemplarisch führen wir an dieser Stelle Spender auf. Wir möchten aber ausdrücklich **allen** Spendern herzlich danken, denn es sind weitaus mehr.

Matthias Farr
Geschäftsführer



Spende Firma Linder GmbH

Zur Weihnachtszeit veranstaltete die Firma Linder GmbH eine interne Tombola, bei der Mitarbeitende Lose kaufen konnten. Der Hauptgewinn war ein neues Smartphone.

Bei der Tombola kamen über 300 € zusammen. In Absprache mit den Mitarbeitenden hat der Geschäftsführer Herr Flad entschieden, die Summe auf 500 € aufzustocken und den Betrag der Fachabteilung QUBI der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg zu spenden.

Mit der Lebenshilfe besteht seit September 2020 eine Zusammenarbeit. Zwei Werkstattbeschäftigte werden durch die Fachabteilung QUBI (Qualifizierung, Unterstützung, Begleitung, Integration) bei der Firma Linder unterstützt. Bastian Klampe und Dominik Pape werden als sehr zuverlässige Kollegen geschätzt und tragen laut Herrn Flad zu einem positiven Arbeitsklima bei. Deshalb lag es für die Firma nahe, den Betrag der Fachabteilung QUBI zu spenden. Wir sagen herzlichen Dank!

Maskenspende

Die Lebenshilfe freut sich nicht nur über Geld-, sondern auch über Sachspenden. Besonders wenn es sich in der Coronazeit um OP-Masken handelt. Denn immer umfangreicher müssen Mitarbeiter*innen, Werkstattbeschäftigte und Bewohner*innen mit OP-Masken ausgestattet werden. Deshalb war die Freude groß, als die Firma Yanfeng Global Automotive Interior Systems Co., Ltd. der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg im Januar 2021 1500 OP-Masken gespendet hat. Dafür ein herzliches Dankeschön.



Spende der Firma KRAJEWSKI Unternehmensgruppe

Die Krajewski Unternehmensgruppe, die im Bereich Brandschutz schon lange mit der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg zusammenarbeitet, spendete anlässlich ihres 50-jährigen Jubiläums der Lebenshilfe 1.500 €.

Insgesamt freuten sich sieben gemeinnützige Organisationen in Lüneburg und Celle über diese Summe. Wir freuen uns, dass wir dazugehörten und sagen herzlichen Dank.



KRAJEWSKI
UNTERNEHMENSGRUPPE

Zertifizierung pro BerufsOrientierung der Schule An Boerns Soll

Wandtafel zum Zertifikat „proBerufsOrientierung! Schule-Wirtschaft“



Übergabe von Urkunde und Tafel (v. l.: Martin Cording, Fachkonferenzleiter Vorberufliche Bildung, Sönke Voß, Geschäftsstellenleiter „proBerufsOrientierung! Schule-Wirtschaft“, Martin Ihlius, Schulleiter der Schule An Boerns Soll, Jörn Gnaß, Konrektor der Schule An Boerns Soll)



Am 27.01.2021 erhielt die Schule An Boerns Soll, Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung im Landkreis Harburg, das Zertifikat „proBerufsOrientierung!Schule-Wirtschaft“. Innerhalb eines Projektes des Regionalen Landesamtes für Schule und Bildung Lüneburg werden Schulen ausgezeichnet, welche die Aufgabe der schulischen Berufsorientierung in herausragender Weise erfüllen. Überreicht wurden Urkunde und Wandtafel von Herrn Sönke Voß. Herr Voß leitet die Geschäftsstelle „proBerufsOrientierung! Schule-Wirtschaft“. Das Projekt wird seit 2005 in Kooperation des Landesamtes für Schule und Bildung mit der IHK Lüneburg-Wolfsburg, der IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum und der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade durchgeführt.

Nach vorheriger Bewerbung, für die das schuleigene Konzept der Berufsorientierung eingereicht wurde, erfolgte am 30.09.2020 eine Überprüfung der schulischen Arbeit durch eine Jury der Landesschulbehörde. Frau Oppermann, Frau Menge und Frau Rump von der Landesschulbehörde Niedersachsen überzeugten sich persönlich von dem differenzierten Angebot der Berufsorientierung und hospitierten in den Arbeitsgruppen Metall, Holz/Bau, Farbe/Raum und Hauswirtschaft in den Lehrwerkstätten der BBS Winsen (Luhe). Die Kooperation zwischen der Schule An Boerns Soll und der Berufsbildenden Schule Winsen (Luhe) besteht seit 2013. Auch Schüler- und Elternvertretungen haben an der lebhaften und konstruktiven Überprüfung teilgenommen. Das Zertifikat gilt für drei Jahre.

2023 soll die Nachzertifizierung erfolgen. Der Bildungsbereich der vorberuflichen Bildung der Schule An Boerns Soll wird maßgeblich in großartiger Zusammenarbeit mit der BBS Winsen (Luhe) erweitert. Seit 2019 eröffnet die BBS Winsen den Schülerinnen und Schülern der Schule An Boerns Soll ein nachschulisches Angebot im Rahmen der ein- bis zweijährigen Berufseinstiegsschule.

Die Schule An Boerns Soll hat sich vorgenommen, bis zur nächsten Zertifizierungsrunde im Jahr 2023 ihr Angebot zu evaluieren. Ein besonderer Schwerpunkt der Evaluation soll vor allem dem weiteren beruflichen Lebensweg ehemaliger Schülerinnen und Schüler gelten.





Neuer Schulleiter an der Schule Am Knieberg

Das Interview mit dem neuen Schulleiter der Schule am Knieberg (Torsten Jahn) und der alten Schulleitung (Ulrich Eckhard) wurde von Louis Bela Ostrowsky (Schulsprecher der Schule am Knieberg) geführt.

Louis Ostrowsky: Hallo Herr Eckhard, hallo Herr Jahn. Ich habe einige Fragen vorbereitet. Bereit?

Torsten Jahn: (lacht) Na hoffentlich können wir die auch alle beantworten.

Louis Ostrowsky: Herr Eckhard, was machen Sie jetzt, wo Sie im Ruhestand sind? Langweilen Sie sich manchmal?

Ulrich Eckhard: Ich langweile mich, schlafe jeden Tag bis halb 12 und dann ist der Tag zur Hälfte geschafft (lacht). Nein, das ist natürlich Quatsch. Ich langweile mich überhaupt nicht. Ich kümmere mich um meine Enkelkinder, die wohnen weit weg, da bin ich öfter mal. Außerdem mache ich ein bisschen Sport und habe viel im Haus repariert.

Torsten Jahn: Herr Eckhard ist außerdem einmal durch Deutschland mit dem E-Bike gefahren. Von Nord nach Süd.

Louis Ostrowsky: Habt Ihr schon gemeinsam mit einem Bier angestoßen, dass Herr Jahn nun Schulleiter ist?

Torsten Jahn: Bei Herrn Eckhard auf der Terrasse haben wir schon ein Bier getrunken.

Ulrich Eckhard: Aber nur eins (zwinkert).

Louis Ostrowsky: Herr Eckhard, vermissen Sie eigentlich den Knieberg?

Ulrich Eckhard: Ja, das muss ich ehrlich sagen. Am Anfang gar nicht, weil es zum Schluss auch viel Arbeit war, gerade, bevor wir in die Sommerferien gegangen sind. Aber nun zwischendurch vermisse ich den Knieberg, insbesondere die vielen netten Schüler*innen, sehr.

Louis Ostrowsky: (lacht) Vor allem den Schülersprecher, oder? Herr Eckhard, wie halten Sie sich jetzt im Ruhestand fit, vermissen Sie die Fußball-AG?

Ulrich Eckhard: Die Fußball-AG sowieso, das war ja

unausgesprochen die beste AG hier am Knieberg (zwinkert).

Louis Ostrowsky: Wie viel Geld verdient man als Schulleiter, kann man sich damit einen schicken Sportwagen kaufen?

Ulrich Eckhard: Einen Sportwagen kannst Du Dir davon nicht kaufen.

Torsten Jahn: Vielleicht einen gebrauchten ...?

Ulrich Eckhard: Auch dafür muss man ein bisschen sparen. Wenn Du dafür sammeln würdest, ein Jahr lang, dann könntest Du Dir davon vielleicht einen Sportwagen kaufen.

Louis Ostrowsky: Habt Ihr beiden vor lauter Arbeit mal in der Schule geschlafen?

Torsten Jahn: Wir haben hier manchmal schon am Abend um 23:00 Uhr gestanden und haben uns manchmal schon gefragt, ob sich das überhaupt noch lohnt. Aber irgendwie sind wir dann doch noch gefahren.

Ulrich Eckhard: Ja, wir sind immer nach Hause gefahren. Im eigenen Bett schläft es sich doch besser als im Büro. Ich bin dann morgens auch gerne wieder hergefahren.

Louis Ostrowsky: Hattet Ihr, als Ihr zusammengearbeitet habt, schon mal richtig Stress miteinander?

Torsten Jahn: Richtig Stress hatten wir noch nie miteinander. Ein bisschen Stress natürlich schon. Aber das Gute ist, mit Herrn Eckhard kann man die Sachen besprechen. Man muss sich mit ihm nicht doll anschreien oder doll streiten.

Ulrich Eckhard: Wir haben da manchmal schon sehr intensiv diskutiert und unterschiedliche Meinungen gehabt und Herr Jahn ist jemand, der kann sehr, sehr gut seine Meinung vertreten. Zum Schluss habe ich dann meistens gesagt: „Du hast Recht und ich meine Ruhe.“ (schmunzelt).

Louis Ostrowsky: Hattet Ihr mal mit der Polizei zu tun?

Torsten Jahn: Die Polizei war tatsächlich schon oft in der Schule, weil in der Schule eingebrochen wurde, da haben wir leider richtig Routine.

Ulrich Eckhard: Da, wo Herr Jahn jetzt sitzt, in diesem Schrank, hatten wir einen Tresor hineingebaut. Diesen Tresor haben sie gestohlen.

Torsten Jahn: Dieser Tresor ist nun weg, geklaut. Der war so schwer, da brauchte man mit Sicherheit zwei, drei Leute für. Später wurde der Tresor aufgebrochen im Wald gefunden. Da waren sogar Blutspritzer drin, dass heißt die Diebe müssen sich dabei verletzt haben. Insgesamt war da ein kleines Nachtschälchen aus der Küche mit ungefähr 2 € in vielen Centstücken drin. Mehr war nicht drin.

Louis Ostrowsky: Welche Modemarke findet Ihr gut? Puma oder Gucci?

Ulrich Eckhard: Ehrlich gesagt keine besonders ... Müsstest du meine Tochter fragen (lacht und überlegt). Also mit Gucci kann ich gar nichts anfangen, aber als Sportler würde ich eher sagen Puma.

Torsten Jahn: Dann sage ich mal Adidas.

Louis Ostrowsky: Habt Ihr eigentlich Haustiere?

Torsten Jahn: Ich hatte mal Haustiere, Hühner. Unser letztes Huhn, das hat ganz lange allein im Garten gelebt, das kam immer morgens und hat uns begrüßt. Leider wurde es eines Tages ganz doll gebissen, wir vermuten von einer Katze. Den Biss hat es nicht überlebt. Seitdem haben wir keine Haustiere mehr.

Ulrich Eckhard: Meine Kinder hatten früher Hasen und Meerschweinchen und Wüstenrennmäuse

Louis Ostrowsky: Diese Frage geht an Herrn Jahn: Was muss man neu lernen, wenn man Schulleiter wird?

Torsten Jahn: Oh fast alles, man muss Kollegen abordnen, dazu gibt es ganz viele Formulare, man muss in Gesetzen nachgucken. Man muss da sehr sorgsam sein, sonst kommen Leute, die ganz genau nachgeguckt haben, die dann sagen: Herr Jahn, das haben Sie falsch gemacht. Außerdem lerne ich in jedem Prozess, der hier passiert, immer wieder etwas Neues. Viel gelernt habe ich natürlich auch schon als Konrektor, als ich mit Herrn Eckhard zusammengearbeitet habe.

Louis Ostrowsky: Habt Ihr schon mal einen peinlichen Fehler als Schulleiter gemacht?

Herr Eckhard und Herr Jahn schweigen ...

Torsten Jahn: Natürlich, aber ich muss mal kurz nachdenken. Die peinlichen Fehler vergisst man ja immer ganz schnell.

Ulrich Eckhard: Puh, da muss ich auch nachdenken. Vor dieser Schule, da war ich ja auch an einer anderen Schule über 10 Jahre lang die Schulleitung und ja manchmal tut man das. Ich habe über eine Person geredet, die hinter mir stand und habe das nicht mitbekommen. Die Person, die vor mir stand, hat mir die ganze Zeit irgendwelche Zeichen gegeben, dass ich aufhören soll, aber das habe ich da wohl nicht verstanden. Das war richtig peinlich und hat mir gezeigt, das sollte man auf keinen Fall tun.

Louis Ostrowsky: Wohin wollt Ihr reisen, wenn Corona vorbei ist?

Ulrich Eckhard: Die erste Reise werde ich, wenn ich gesund bin, mit einem Freund nach Kuba machen.

Torsten Jahn: Ich werde in die Alpen gehen und wandern und zusammen mit meiner Tochter in einer Almhütte übernachten.

Louis Ostrowsky: Vielen Dank für das Interview und Eure ehrlichen Antworten.

Ulrich Eckhard: Vielen Dank für die Einladung Louis, das waren wirklich interessante Fragen.

V. l. n. r.: Schulleiter Torsten Jahn, Louis Bela Ostrowsky (Schülervertretung), Jonas Trenkel (Lehrer, Unterstützung für die Schülervertreter*innen des Kniebergs), ehemaliger Schulleiter Ulrich Eckhard



Das Geschenk



Der folgende Artikel, der zuerst in der BRIGITTE MOM erschienen ist, handelt von der Familie Wiesch und der Geburt ihres Sohnes Kalle. Kalle besucht die integrative Kindertagesstätte der Lebenshilfe in Winsen.

Eddas viertes Kind wird mit einer sehr seltenen, schweren Lebererkrankung geboren. Ihr Sohn überlebt, entgegen aller Prognosen, dank einer Organspende. Hier erzählt sie die Geschichte von Unsicherheit, Warten und Hoffnung – und der Gabe, die Kalles Leben gerettet hat.

Als ich vor vier Jahren merkte, dass ich mit unserem vierten Kind schwanger war, war unser Sohn Ben sieben, unsere Tochter Lotta fünf und unser bis dahin Jüngster, Jeppe, zwei Jahre alt. Eigentlich hatten mein Mann Jan und ich mit unserer Familienplanung abgeschlossen. Eine weitere Schwangerschaft passte so gar nicht in meine Pläne, war ich doch zu dem Zeitpunkt – ich war 30 – fast fertig mit meinem Medizinstudium und wollte nun endlich ins Berufsleben starten. Doch nachdem ich den ersten Schreck überwunden hatte und sich auch unsere Kinder total auf das kleine Geschwisterchen freuten, haben wir der Zukunft positiv entgegengesehen und uns unser zukünftiges Leben zu sechst wunderbar ausgemalt.

Die Geburt war schnell und schön, ich war sehr gelassen, es war ja schon mein viertes Kind. Unser Sohn, den wir Kalle genannt haben, war nach der Entbindung

etwas schläfrig und konnte seine Temperatur nicht gut halten, was ich aber als Folge der schnellen Geburt abtat. Wir waren unendlich glücklich über unser gesundes neues Familienmitglied und teilten die frohe Botschaft mit allen Freunden und Verwandten. Leider durften Kalle und ich nicht sofort nach Hause. Weil das Fruchtwasser grün gewesen war, musste er für 72 Stunden zur Beobachtung in der Klinik bleiben. Und ich wollte doch nach Hause und mit den Geschwistern und meinem Mann eine gemütliche Wochenbettzeit erleben! Aber immerhin klappte das Stillen wunderbar, und ich genoss unser großes Glück.

Am nächsten Morgen war Kalle extrem schlapp. Kinderärzt*innen wurden hinzugezogen. Ich habe mir immer noch nichts dabei gedacht, waren meine anderen Kinder doch auch nach der Geburt in den ersten Tagen recht müde. Die Kinderärztin wirkte angespannt. Ein paar Untersuchungen ergaben katastrophale Werte, ich musste den Raum verlassen. Das war der Moment, in dem mir klar wurde: Es steht schlecht um unseren Sohn. Die rosarote Mutter-Hormonrausch-Brille war weggefegt.

Von da an ging alles sehr schnell. Kalle wurde auf die Intensivstation eines anderen Krankenhauses verlegt. Ich blieb alleine auf der Entbindungsstation zurück und wartete auf meinen Mann. Nach einer gefühlten Ewigkeit kamen wir in der Kinderklinik an und fanden unseren Sohn komplett mit Schläuchen versorgt und

blutend in einem Intensivbett vor. Seine Blutgerinnung funktionierte nicht mehr. Er bekam große Mengen an Medikamenten, die dafür sorgten, dass sein Herz- und Kreislaufsystem nicht versagten. Doch niemand konnte uns sagen, unter welcher Krankheit er litt. Die Ärzt*innen vermuteten eine Stoffwechselerkrankung. Aus meinem Studium wusste ich, dass Stoffwechselerkrankungen, wenn überhaupt, nur schwer zu therapieren sind. Das war der schlimmste Tag meines Lebens.

Unser Sohn wurde wieder verlegt, in die nächstgelegene Uniklinik. Mein Mann und ich rasten mit dem Auto hinterher. Mittlerweile war es Nacht. Niemand öffnete uns auf der Kinderintensivstation. Uns blieb nichts anderes übrig, als zu warten. Es fühlte sich an, als ob uns unser Sohn irgendwo hinter diesen Wänden wie ein Magnet anzog. Am liebsten hätte ich die Tür in Stücke geschlagen. Meine Wochenbettzeit war vergessen, meine Vorlagen wechselte ich von nun an auf öffentlichen Krankenhaus-Toiletten, Nachsorge und Sitzbäder waren das Letzte, woran ich dachte. Irgendwann in der Nacht öffnete eine sehr nette Ärztin die Tür der Intensivstation und berichtete uns, sie seien mit der Diagnostik noch nicht fertig. Wir mussten weiter warten. Weit nach Mitternacht durften wir unseren Sohn kurz sehen. Man teilte uns mit, sein Zustand sei sehr kritisch und man wisse nicht, ob er die Nacht überleben werde. Man werde uns anrufen, wenn der Sterbeprozess bei unserem Sohn einsetzte.

Wir blieben in der Klinik und übernachteten vor der Intensivstation auf dem Besuchersofa. Ich wollte meinen Sohn unter keinen Umständen alleine in diesem Kinderbettchen weit entfernt von uns sterben lassen, ich wollte ihn unbedingt in meinen Armen halten, falls es so weit käme. Doch wie durch ein Wunder überlebte er diese Nacht.

Auch am nächsten Tag konnte uns niemand sagen, an welcher Krankheit unser Sohn litt. Das war das Schlimmste für mich: diese Unsicherheit. Ich wollte unseren Gegner kennen, mich auf etwas einstellen können. So absurd es klingt: Als wir später endlich die Diagnose bekamen und man uns mitteilte, dass 90 Prozent der daran erkrankten Kinder sterben, empfand ich erst mal Erleichterung. Endlich wussten wir, womit wir es zu tun hatten. Doch noch war es nicht so weit. Wir fuhren kurz nach Hause, um unseren Verwandten und den wartenden Kindern die Situation zu erklären und etwas Schlaf nachzuholen. Dort angekommen, warteten eine „Herzlich willkommen, kleiner Bruder!“-

Girlande und jede Menge Glückwunschkarten und Geschenke für Kalle auf uns.

Mehrere schreckliche Tage, viele Untersuchungen und Gespräche später konnten uns die Ärzt*innen mitteilen, an was unser Sohn litt: an einer sehr seltenen Krankheit namens neonatale Hämochromatose, eine Lebererkrankung bei Neugeborenen. Weltweit gab es zu diesem Zeitpunkt nur etwa hundert beschriebene Fälle, die fast alle mit dem Tod des Säuglings geendet hatten. Kalles Leber war vollständig zerstört. Es handelte sich also nicht, wie anfangs angenommen, um eine Stoffwechselerkrankung, sondern ich hatte während der Schwangerschaft eine Art Autoimmunerkrankung entwickelt, bei der mein Körper Antikörper gegen die Leber meines Ungeborenen bildete. Ich bekam wahn-sinnige, völlig irre Schuldgefühle: Hatte ich nicht ganz am Anfang diese Schwangerschaft intuitiv abgelehnt? Und jetzt hatte mein Körper gegen das Kind gekämpft? War also letztlich nicht ich schuld, meine Psyche? Natürlich war das vollkommener Quatsch, aber es fühlte sich furchtbar an.



Kalles einzige Überlebenschance war eine Lebertransplantation. Allerdings war durch die Schwere der Krankheit, welche mit einem Multiorganversagen einherging, das Gehirn nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt worden, sodass mit einer schweren Behinderung unseres Sohnes zu rechnen war. Außerdem, sagten die Ärztinnen, sei die Wahrscheinlichkeit sehr gering, in diesem Zustand eine so große Operation zu überleben. Es sei unsere Entscheidung, ob wir den Weg der Lebertransplantation trotzdem gehen oder ob wir unseren Sohn sterben lassen wollten. Mir stellte sich die Frage überhaupt nicht, ich teilte den Ärztinnen sofort mit, dass wir eine Transplantation wollten. Womit ich nicht gerechnet hatte, war die Reaktion meines Mannes. Er sagte, er könne das nicht auf Anhieb entscheiden. Ich war davon überzeugt gewesen, mein Mann und ich hätten beide die Einstellung, dass ein Leben mit Behinderung genauso lebenswert ist wie eins ohne. Grundsätzlich waren wir uns da auch einig, doch er hatte Angst, unserem Sohn, seinen Geschwistern und uns damit mehr zuzumuten, als wir tragen könnten. Am Ende entschlossen wir uns gemeinsam für die Lebertransplantation. Von diesem Moment an hat mein Mann nie wieder irgendetwas an Kalle oder unserem Leben mit ihm infrage gestellt.

Leider kamen wir Eltern als Spender nicht in Frage. Wir haben zwar die richtige Blutgruppe, die Leber meines Mannes war aber zu groß, und ich durfte nicht spenden,



da ich gerade erst entbunden hatte und das Risiko einer OP für mich zu groß gewesen wäre. Es fühlte sich für mich so an, als ob mein Kind ins Wasser gefallen wäre und ich nicht hinterherspringen durfte, um es zu retten. Die folgenden Tage waren geprägt durch das Warten auf ein Organ. Was, wenn man genau darüber nachdenkt, ja bedeutet, dass man auf den Tod eines anderen Menschen wartet. Schrecklich. Dieser andere Mensch stirbt nicht unseretwegen, musste ich mir immer wieder sagen. In Internetforen las ich viel über Organspende. Seitdem kann ich sagen, wenn ich mir eins wünschen dürfte, wäre es, dass die Menschen besser darüber aufgeklärt wären. Ich musste Beiträge lesen, in denen Leute dazu aufriefen, auf keinen Fall eine Leber zu spenden, da die ja sowieso nur an Alkoholiker gehe, die das nicht verdient hätten ...

Zweimal bekamen wir einen Anruf, dass eventuell ein passendes Spenderorgan gefunden worden sei. Leider erwiesen sich bei diesen Organen die Teile der Leber, die für ein Kind genommen werden, als zu groß. (Bei der Lebertransplantation wird das Spenderorgan in zwei Teile geteilt, sodass ein Erwachsenen- und ein Kinderleben gerettet werden können.) Als unser Sohn 15 Tage alt war, kamen plötzlich ganz viele Ärzt*innen in sein Zimmer und sagten, es gehe jetzt los. Ich begleitete Kalle bis zum OP-Saal und gab ihm dort einen Kuss, seit seinem schlechten Zustand der erste und vielleicht der letzte. Es war wieder Nacht. Auch dieses Mal schliefen mein Mann und ich auf dem Klinikgelände, diesmal im Auto. Auch jetzt wollten wir unseren Sohn nicht alleine gehen lassen, sollte es bei der Operation Komplikationen geben. Als wir nach zwölf Stunden Operationszeit noch nichts gehört hatten, schlich ich mich unter einem Vorwand auf die Intensivstation. Dort konnte ich einen kurzen Blick auf meinen Sohn werfen, umringt von Ärztinnen und Schwestern. Er hatte, wieder einmal, überlebt.

Kalle wurde insgesamt 18 Mal operiert. Es gab diverse Komplikationen, von Blutvergiftung, Thrombosen und Nierenversagen bis zu einem Darmdurchbruch, und dann das ganze wieder von vorn. Er lag neun Wochen im künstlichen Koma und fast vier Monate auf der Intensivstation. Aber am Ende hat er sich durchgekämpft. Als wir ihn das erste Mal auf den Arm nehmen durften, war er neun Wochen alt. Er hatte überall Schläuche, sein Bauch war noch offen und man durfte ihn möglichst nicht bewegen. Aber er lag in meinen Armen und mir liefen vor Glück die Tränen über's Gesicht. Was für ein Moment!



Erst, als wir nach fast vier Monaten die Intensivstation verließen, wurde mir bewusst, nun Mutter eines schwerbehinderten Kindes zu sein. Bisher stand das reine Überleben im Vordergrund. Unser Sohn wurde mit einer Magensonde ernährt, er musste zunächst alle zwei Stunden Medikamente nehmen, auch nachts. Aber ich war unglaublich froh, jetzt endlich etwas für ihn tun zu können.

Bald kam auch die Freigabe zur Ernährung mit Muttermilch. Bisher hatte ich vier Monate lang fünf Mal täglich abgepumpt und die Milch in den Ausguss gegossen, denn so einen großen Gefrierschrank hat kein Mensch. Kurz vor der Entlassung aus dem Krankenhaus habe ich um eine Prognose bezüglich seiner Behinderung gebeten. Der Kinderneurologe sagte, man könne hierfür keine verlässliche Aussage treffen, die Zeit würde es zeigen. Das frustrierte mich, ich wollte mich einfach gerne auf etwas einstellen können. Ich fragte mich immer wieder, ob mein Sohn mit uns am Tisch sitzen, ob er lächeln, ob er uns wahrnehmen würde. Aber eigentlich war meine Frage, ob er glücklich werden kann. Meinem Mann fiel das wesentlich leichter, er hat unseren Sohn einfach so genommen, wie er ist, er brauchte keine Prognose. Ihm war ganz klar: Unser Sohn wird ein glücklicher Mensch sein.

Ich habe mich oft gefragt, ob es dem Organspender recht gewesen wäre, seine Leber einem behinderten Kind zu spenden. Wegen unseres Sohnes hat ein nicht behindertes Kind kein Organ bekommen. Ist das gerecht? Diese Fragen müsste ich mir nicht stellen, wenn es genügend Spenderorgane gäbe. Die Dankbarkeit, die wir dem Spendenden und seiner Familie gegenüber empfinden, können wir nicht in Worte fassen.

Trotzdem sind wir unfassbar traurig, dass diese Familie einen Angehörigen verloren hat. Immer am Jahrestag der Transplantation sitzen wir im Familienkreis zusammen, danken dem oder der Spender*in für seine oder ihre großherzige Tat, zünden eine Kerze für ihn oder sie an und denken an die Hinterbliebenen. Nur durch diesen Menschen hat unser Sohn das Glück, leben zu dürfen. Wir wären gern mit der hinterbliebenen Familie in Kontakt getreten, aber leider erlaubt das Gesetz das nicht.

Mittlerweile ist Kalle vier Jahre alt. Er ist nach wie vor ein richtiger Kämpfer. Als er aus dem Krankenhaus entlassen wurde, konnte er nicht trinken, seine Arme und Beine nicht bewegen und sein Blick war permanent nach links oben gerichtet. Doch schon nach kurzer Zeit konnte ich ihn anlegen und habe ihn gestillt, bis er ein Jahr alt war. Heute läuft er, obwohl er eine schwere Sehbehinderung hat, meist fröhlich lachend durch die Gegend – seit Kurzem sogar ohne Walker. Er kann selbstständig essen und einzelne Worte sagen und geht in einen integrativen Kindergarten, wo die Kinder ohne Behinderung völlig normal und ungezwungen mit ihm umgehen. Wegen der Ansteckungsgefahr durch Corona lassen wir ihn allerdings im Moment zu Hause, da sein Immunsystem schwächer ist als das von anderen. Ich habe mein Studium beendet und arbeite mit einer Teilzeit-Stelle als Ärztin im Kinderkrankenhaus. Kalle buddelt im Dreck und wir fahren als Familie in den Urlaub. Ich würde sagen, wir sind eine überdurchschnittlich glückliche Familie mit vier wunderbaren Kindern, die alle ihre Besonderheiten haben und unser Leben auf ihre Weise bereichern.





Organspende in Deutschland

Etwa 9000 Menschen stehen in Deutschland auf der **Warteliste** für ein Spenderorgan. 2019 gab es bundesweit 932 Organspender*innen – also sehr viel weniger als benötigt. Mit Abstand am dringendsten gebraucht werden Nieren. Viele Erkrankte warten außerdem auf eine Spenderleber oder ein neues Herz.

Das **Transplantationsgesetz (TPG)** regelt die Spende, Entnahme, Vermittlung und Übertragung von Organen, die nach dem Tod (oder zu Lebzeiten) gespendet werden.

Die **Voraussetzungen** für die Entnahme von Organen bei Verstorbenen und Lebenden sind gesetzlich genau festgelegt. Bei einer Spende nach dem Tod müssen zwei Ärzt*innen unabhängig voneinander den endgültigen, nicht behebbaren Ausfall des Gehirns feststellen, bevor eine Organspende durchgeführt werden darf. Zudem muss zwingend eine Einwilligung des Spendenden vorliegen – zum Bei-

spiel in Form eines Organspendeausweises oder einer Patientenverfügung (Zustimmungslösung). In den meisten europäischen Staaten gilt, anders als in Deutschland, die **Widerspruchsregel**: Alle Bürger*innen, die nicht ausdrücklich widersprechen, sind damit potenzielle Organspender*innen.

Spender*innen oder deren Angehörige haben in Deutschland keinen Einfluss darauf, wer Empfänger*in eines gespendeten Organs wird. Organspender*in und Organempfänger*in sowie deren jeweilige Familie bleiben anonym. Es gibt also keine Möglichkeit für die eine oder andere Seite Kontakt aufzunehmen.

Einen **Organspendeausweis** bekommt man kostenlos in Einwohnermeldeämtern, vielen Arztpraxen, Apotheken und Krankenhäusern. Er kann auch unter organspende-info.de heruntergeladen oder über das Infotelefon Organspende unter der gebührenfreien Telefonnummer (0800) 9040400 bestellt werden.

Neues aus der Behindertenarbeit in St. Nicolai



Ein Jahr bestimmt das Corona-Virus unser Leben. Wie sehr ist unser Alltag verändert. Abstand, Maskenpflicht und Lockdown sind allgegenwärtig. Nicht nur das alltägliche Leben ist anders geworden, auch die Freizeitaktivitäten haben sich verändert. Wie geht es in diesem Jahr weiter? Was kommt, wissen wir nicht. Nur die Hoffnung bleibt. Auf ein Leben wie vor Corona. Wieder Freunde treffen, wieder zum Sport, wieder in den Urlaub fahren, wieder ... Wieder unser Leben so leben, wie wir es möchten und wie wir es kennen. Das wünschen wir uns alle. Das hoffen wir mit dem ganzen Herzen. Auch wir in der St. Nicolai-Kirche. Mal sehen, was kommt.

Gemeinsam sind wir stark!

Wie im letzten Jahr planen wir eine Sommerfreizeit. Wir haben ein Haus in Welzin an der Ostsee gebucht. Es liegt im Klützer Winkel, in der Nähe von Boltenhagen. Es gibt 40 Betten in dem Haus. Wir fahren mit 18 Menschen. Die Zimmer werden nur mit zwei Menschen belegt. Wir erfüllen die Abstands- und Hygienevorschriften. Das Außengelände lädt zu sportlichen Aktivitäten ein. Wir wollen wandern, schwimmen, am Strand liegen, am Lagerfeuer sitzen und Ausflüge in die nähere Umgebung machen.

Gemeinsam sind wir stark! Ist das Motto für unser Zusammensein. Gemeinsam schauen wir auf unsere Stärken. Was kann ich gut? Wo möchte ich besser werden? Wer hilft mir dabei? Diese Fragen wollen wir gemeinsam lösen. Dazu lesen wir auch Geschichten von Jesus. Jesus hilft Menschen. Er macht sie stark. Jesus lässt hoffen. Auch auf ein Leben nach Corona. So hoffe ich, dass wir gemeinsam an die Ostsee fahren können. Auch hoffe ich, dass wir uns nach den Osterferien wieder im Gemeindehaus von St. Nicolai treffen können. Wir werden sehen! Bleibt behütet und gesund.

Eure Elke Bode
Diakonin



Behindertenarbeit
des Kirchenkreises Lüneburg



Rolli-Sportler Rasmus traut sich was



Gipfelstürmer: Rasmus und seine Mutter auf dem Fellhorn im Allgäu. Von der Mittelstation der Seilbahn bis zur Spitze war die fünfköpfige Familie gewandert – mit Rasmus im Rolli.

Geschafft! Rasmus in gut 2.000 Meter Höhe auf dem Gipfel des Fellhorn im Allgäu.

Rasmus (7) hat den Helm mit Kinnbügel aufgesetzt und will gleich mal zeigen, was er kann. Er nutzt das leichte Gefälle vor dem Haus, gibt dem Rollstuhl zusätzlichen Schwung und kippt ihn an der gegenüberliegenden Bordsteinkante leicht an. Ah, ärgerlich, das hat nicht geklappt, den Höhenunterschied zu überwinden – Vorführ-Effekt! Beim nächsten Versuch hilft die ältere Schwester. Aber das ist nun ganz falsch. Rasmus schimpft, so einen Kantstein schafft er ja wohl selbst. Das hat er schließlich schon oft bewiesen, auch vor großem Publikum, zuletzt im Februar bei einem internationalen Wettbewerb in der Sportart Wheelchair Skating.

Wir besuchen den aufgeweckten Lüneburger Rolli-Sportler und seine Familie vor dem Haus im Stadtteil Oedeme. Eine ruhige Wohnstraße, kein Verkehr, hier können sich Rasmus und seine Geschwister ebenso gefahrlos bewegen wie Familien-Kater Flip. Auch Astrid Müller ist da, die Schulbegleiterin für Rasmus von der Lebenshilfe. Denn gleich fängt der Schultag an, im Corona-Wechselmodell ist heute Lernen zu Hause angesagt. Morgen wird die Integrationsassistentin Rasmus in der Grundschule Häcklingen zur Seite stehen.

Rasmus, der mit Spina bifida zur Welt kam, kann seine Beine eingeschränkt bewegen. Er kann gehen, aber nicht so schnell und nicht so lange, er kann Roller

fahren, schwimmen und klettern. „Früher haben wir Rasmus im Reha-Buggy geschoben, aber da wurde er natürlich ungeduldig“, erzählt seine Mutter Miriam Ihnen. Einen Rollstuhl wollte Rasmus zunächst nicht. Das änderte sich, als ihm die Eltern Videos des US-Amerikaners Aaron Fotheringham zeigten, der mit dem Rolli Skate-Anlagen erobert hat und sogar Vorwärts- und Rückwärts-Salto beherrscht. So coole Sachen kann man also machen! Rasmus' Begeisterung für WCMX, die Motocross-Variante des Rolli-Sports, war geweckt.

Der erste Rollstuhl, den er bald nach seinem fünften Geburtstag bekam, wog rund 20 Kilo. Viel zu schwer für Sport. Das jetzige Modell hat rund neun Kilo, ist auf den Siebenjährigen abgestimmt und nach einigem Hin und Her zog auch die Krankenkasse mit und übernahm die Kosten. Im Sommer 2019 traf Rasmus David Lebuser, einen der bekanntesten deutschen WCMX-Sportler. Und bald darauf war er erstmals auf der Skate-Anlage im Haus der Jugend in Hamburg-Eidelstedt, wo Björn-Patrick Meyer einmal im Monat Rolli-Skater versammelt.

Im vergangenen November hätte Rasmus gern an den Deutschen Meisterschaften teilgenommen. Doch sie wurden wegen Corona verschoben. Stattdessen rief der Deutsche Rollstuhl-Sportverband einen freien Wettbewerb aus, bei dem die Teilnehmer Filme ihrer

Leistungen einreichen konnten. Dafür baute Familie Ihnen einen kleinen Skate-Park vor dem Haus auf. Hauptattraktion: ein Podest mit steiler Rampe, gut ein Meter hoch, bei dessen Errichtung ein befreundeter Handwerker half. Dort saust nicht nur Rasmus hinunter, sondern – mit Rollern und Inlinern – auch Kinder aus der Nachbarschaft.

Wie Rasmus den Parcours bewältigt, wurde in einem einminütigen Video festgehalten, ungeschnitten und ohne Helfer im Bild. Mitte Februar waren die Videos in einer dreistündigen Live-Sendung am Samstagabend zu sehen, die im Internet übertragen wurde. Anschließend konnten die Zuschauer abstimmen – und Rasmus freute sich riesig über den vierten Platz von 13 Teilnehmenden.

„Skaten ist nicht nur Sport und Abenteuer, es hilft auch, Sicherheit im Alltag zu erlangen“, sagt Miriam Ihnen. Mit Erfolg, wie sich am Schulweg zeigt: Rasmus verzichtet auf eine spezielle Behindertenbeförderung und nutzt zusammen mit seiner älteren Schwester den KVG-Bus, wie andere Schulkinder im Viertel auch. „Er soll alles so normal wie möglich machen“, sagen seine Eltern.

Eingeschult wurde Rasmus im Sommer 2020. Seitdem hat er Astrid Müller an seiner Seite, die von den Eltern ebenfalls eine kleine Schultüte bekam.



Sie nimmt Rasmus an der Bushaltestelle vor der Schule in Empfang, hilft ihm zum Beispiel beim An- und Ausziehen, begleitet ihn bei Wegen im Gebäude oder unterstützt ihn im Sportunterricht. „Er ist in der Schule und in der Klasse gut angekommen“, so die Integrationsassistentin.

Neben dem Rolli-Sport hat Rasmus viele weitere Interessen: Reiten, Schwimmen und Tauchen zählt der Siebenjährige auf und berichtet stolz von seiner Taucherbrille mit Schnorchel. Ebenso begeistern ihn Tiere und Natur. Und er fiebert seiner nächsten Bergtour entgegen: Den Kick gab eine Gipfelbesteigung im Rolli mit der ganzen Familie im vergangenen Jahr im Allgäu. „Das war eine unglaubliche Bestätigung für ihn“, sagt Miriam Ihnen.

Zurzeit vermisst Rasmus vor allem die WCMX-Treffen in Hamburg, da kann er mit anderen herumtoben, die wie er im Rolli sitzen. Ob das bald auch in Lüneburg möglich ist? Familie Ihnen hat sich jedenfalls dafür eingesetzt, dass die neue Skate-Anlage auf den Sülzwiesen rolli-tauglich gestaltet wird. Wegen Corona hat sich die Planung verzögert, doch in diesem Jahr soll der Bau beginnen.

Detlev Brockes
freier Journalist

Immer auf den Hinterrädern unterwegs: Rasmus bei der Einschulung im Sommer 2020 in der Grundschule Häcklingen.



Auch wenn Lernen zu Hause dran ist, kommt die Schulbegleiterin der Lebenshilfe, Astrid Müller (li.). Hier untersucht Rasmus gerade eine kleine Schnecke. Seine Mutter Miriam Ihnen (re.) schaut zu.



Wahl der Bewohner*innen-Vertretung des Wohngruppenverbundes 2021



Von links nach rechts: Henning Wenk, Jerome Brandt, Erika Büttner, Franziska Schumacher, Christiane Nolze (Ehrenamtliche Begleitung der Bewohnervertretung), Marcus Schütte

Am Freitag den 19.03.2021 hat im ehemaligen Café Sandkrug die Wahl der Bewohner*innen-Vertretung des Wohngruppen-Verbundes 2021 stattgefunden. Alle vier Jahre werden neue Mitglieder der Bewohner*innen-Vertretung gewählt. Die Bewohner*innen-Vertretung sammelt Themen oder Probleme der Bewohner*innen, um sie weiterzugeben und eine Lösung zu finden.

Insgesamt durften 65 Bewohner*innen an der Wahl teilnehmen. Davon haben 49 Personen ihre Stimmen abgegeben. Das sind ziemlich viele, nämlich 75,4 %. Die meisten Wähler*innen sind zur Wahl in den Sandkrug gekommen. Es gab aber auch einige, die durch Briefwahl gewählt haben.

Die Bewohner*innen-Vertretung besteht aus insgesamt fünf Mitgliedern, die gewählt werden mussten. Acht Bewohner*innen haben sich zur Wahl aufstellen lassen. Am Ende der Wahlen wurden die Stimmen ausgezählt und die neuen Mitglieder der Bewohner*innen-Vertretung verkündet. Die Ergebnisse der Wahl wurden der Heimaufsicht mitgeteilt.

Die neue Bewohner*innen-Vertretung konnte im Anschluss an die Wahl gleich mit der Arbeit beginnen, da die erste Bewohner*innen-Vertretungssitzung gleich stattgefunden hat.

Die Bewohner*innen-Vertreter sind:

Jerome Brandt
Erika Büttner
Marcus Schütte
Franziska Schumacher
Henning Wenk

Gratulation an alle Gewählten!

Vielen Dank auch an alle Wähler*innen für die rege Teilnahme und an alle Personen, die sich zur Wahl aufgestellt haben.

Katharina Vogel
Duale Studentin Wohngruppenverbund

~~KÖNNTE~~

~~MÜSSTE~~

~~SOLLTE~~

#**MACHEN**

... ob Jobskills,
digitales Lernen, Sprachen,
Bewegung, Kunst oder Kultur

JETZT ANMELDEN

04131 1566-0
info@vhs1g.de



Volkshochschule
REGION Lüneburg

Alle Kurse, Veranstaltungen, News und Infos finden Sie unter www.vhs1g.de

Ein Märchen: Die fleißige Anne und ihre Tiere

Es lebte einmal auf einem Bauernhof ein fleißiges Mädchen namens Anne. Sie kannte sich gut mit Tieren aus und wusste viel über die heilenden Kräuter des Waldes. Anne war allseits bekannt und sehr beliebt. Sie ging immer fleißig ihrem Tageswerk nach und half, wo sie nur konnte. Oft wurde sie auf die umliegenden Höfe gerufen, um einem kranken Tier zu helfen.

Dann eines Tages ritt der Prinz mit einer Jagdgesellschaft vorbei. Er bat um etwas zu trinken, Anne hatte selbstgemachten Saft und bot ihm ein Glas an. Da Anne einen Moment Zeit hatte, unterhielten sie sich. Als er ihr das Glas zurückreichte, blieb die Welt stehen und sie sahen nur noch einander. Der Prinz musste leider fortreiten, da seine Pflichten auf ihn warteten. Er versprach sie wieder zu besuchen.

Von nun an träumte Anne ständig von ihrem Prinzen und hoffte, ihn bald wieder zu sehen. Der König jedoch verbot dem Prinzen, Anne wieder zu treffen. Er hatte schon eine Gemahlin für seinen Sohn ausgewählt. Es sollte eine Fee mit magischen Kräften sein, da der König hoffte, so ein noch größeres Reich zu erlangen. Die Fee liebte den Prinzen und wollte ihn um jeden Preis heiraten.

Eines Tages wurde das Lieblingspferd des Prinzen krank und er ließ nach Anne schicken. Da der Prinz so an diesem Pferd hing, verweigerte der König diesen Wunsch nicht. Anne machte sich sogleich auf den Weg. Am Schloss angekommen besah sie sich das Pferd und wusste sogleich, welche Heilkräuter sie brauchte. Leider hatte sie diese nicht dabei und ging in den Wald, um sie zu pflücken. Sie musste an eine ganz besondere Stelle im Wald gelangen, da das Kraut sehr selten war. Die Fee, welche sich auch gut mit Heilkräutern auskannte und wusste an welche Stelle des Waldes Anne gehen würde, wartete schon auf sie und überrumpelte sie. Sie wollte selbst das Pferd des Prinzen heilen, damit er sich in sie verliebte. Die Fee trat zu Anne und sprach: „Du musst gehen, der Prinz gehört mir!“

Und sie sperrte Anne in eine kleine Hütte im tiefen Wald ein, aus der sie nicht herauskam. Anne rief und rief, aber niemand hörte sie. Der Prinz wartet auf ihre Heimkehr. Als es Nacht wurde und sie immer noch nicht wieder da war, ließ er seine besten Männer die Pferde satteln, um sie zu suchen. Doch diese kehrten zurück, ohne Anne gefunden zu haben.

Anne wurde in der Hütte immer trauriger, und sie begann bitterlich zu weinen. Da hörte sie auf einmal ein Geräusch auf dem Dach. Erst erschrak sie furchtbar, doch dann erkannte sie, dass es die Tauben waren. Mit den Tauben hat sie sich immer besonders gut verstanden und es war ihr, als könnte sie das Gurren verstehen. Die Tauben sprachen ihr Mut zu, und sie begannen das Reetdach zu zerrupfen.

Die böse Fee ärgerte sich all derweil im Schloss sehr darüber, dass der Prinz nur nach Anne suchte und sich nicht weiter für sie interessierte, obwohl sie sein Pferd gerettet hatte. Sie lief zur Hütte zurück, um Anne zu verzaubern. Als sie dort ankam, sah sie, dass die Tauben das Dach schon fast geöffnet hatten, sodass Anne herausklettern konnte. Die Fee wurde fuchsteufelswild, sie schrie und zeterte so laut, dass einer der Boten des Prinzen darauf aufmerksam wurde. Er schlich sich heran und erkannte sogleich, was geschah und überwältigte die böse Fee. Diese war so überrascht und blind vor Wut, dass sie sich nicht wehren konnte. Der Bote fesselte sie sogleich, damit sie kein Unheil mehr anrichten konnte.

Die Tauben befreiten Anne. Diese war so froh und glücklich, wieder frei zu sein. Sie bedankte sich von Herzen bei den Tauben und dem Boten und lief dann schnell zum Schloss, wo der Prinz auf sie wartete.

Sie fielen sich in die Arme und nicht lange darauf wurde Hochzeit gehalten. Sie feierten ein großes Fest und Mensch und Tier lebten glücklich und friedlich bis an das Ende aller Tage.





Hallo, ich heiße Brigitte Schröder und ich habe das Märchen „Die fleißige Anne und ihre Tiere“ geschrieben. Es ist das erste Märchen, das ich geschrieben habe.

Ich habe als Zielvereinbarung überlegt, dass ich gerne über meine Vergangenheit reden möchte. Jessica und ich haben uns dann angesehen, was mir Spaß im Leben macht. Was mir gut tut und wo ich meine Kraft schöpfe. Das haben wir alles aufgeschrieben und uns fiel dabei auf, dass Märchen oft vorkamen. Ich gucke sie gerne im Fernsehen, die alten Märchen.

Ich mag, dass meistens ein schönes Schloss in der Geschichte vorkommt und dass am Ende alles gut wird. In einem Schloss würde ich auch gerne wohnen, davon träume ich. Es war schön, ein eigenes Märchen zu erfinden. Ich hoffe, es hat Ihnen gefallen. Ich möchte gerne noch einmal ein Märchen schreiben.

Von Brigitte Schröder
mit Unterstützung durch Jessica Cordes-Klinger

FÜR EIN STARKES STÜCK LEBEN!



FREIWILLIGES SOZIALES JAHR | BUNDESFREIWILLIGENDIENST

Sie möchten:

- sich beruflich ausprobieren und orientieren
- eine sinnvolle Tätigkeit ausüben
- sich im sozialen Bereich engagieren
- Pluspunkte für den Lebenslauf sammeln
- Menschen mit Handicap unterstützen

Entdecken Sie die Vielfalt der sozialen Berufswelt in unseren Kindertagesstätten, Werkstätten oder Wohnbereichen – bewerben Sie sich für den Bundesfreiwilligendienst oder für ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg.



Fon (04131) 301829
Mail bewerbung@lhlh.org
Web www.lhlh.org

Die Geschichte von Ledie's – Wäscherei mit Service in Lüneburg



Etwa um 1980 herum entstand in der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg im Anlern- und Trainingsbereich eine kleine Gruppe, in der es um Wäschepflege ging. Angefangen mit 1-2 Waschmaschinen, 1-2 Trocknern und 2 Bügelbrettern wurden 4-5 Werkstattbeschäftigte von einer hauptamtlichen Mitarbeiterin in das komplexe Thema alles rund um die Wäschepflege angeleitet.

Im Jahr 1981 entstand daraus die Abteilung Wäscherei. Diese befand sich am Vrestorfer Weg. Im Keller standen die Waschmaschinen und Trockner, eine Etage höher wurde gemangelt und gebügelt. Der Bereich wuchs schnell, sodass noch weitere Räume und Maschinen am Standort hinzukamen (heute wird dieser Bereich als Büro genutzt). Bis dahin hatte die Wäscherei noch keinen Namen, es war eine Fachabteilung der Werkstatt.

Im Jahr 1987 kam eine ausgelagerte Außenstelle am Pulverweg dazu. Dort tauchte erstmals der Name Ledie's auf. In der Außenstelle arbeiteten eine hauptamtliche Mitarbeiterin mit ca. 6 Werkstattbeschäftigten. Kunden konnten hier zentral in der Stadt ihre Wäsche abgeben. Auch dort standen mehrere Maschinen zum Wäschbearbeiten zur Verfügung. Da die Anfrage z. B. durch Ärzte und Apotheken immer mehr wurde, ist ein Fahrdienst eingerichtet worden. Dieser Service wird bis heute gewerblichen Kunden angeboten.

Aufgrund der ständig wachsenden Nachfrage und den erhöhten Anforderungen wurde eine hauptamtliche Mitarbeiterin zur Textilreinigungsmeisterin und als Ausbilderin weitergebildet. Die Räume am Vrestorfer Weg reichten schon lange nicht mehr aus, sodass im Jahr 1997 in das Gebäude in der Bessemerstraße 10 a umgezogen wurde. Kurz darauf ist auch die Außenstelle Pulverweg umgezogen, sodass alle Arbeiten zentral



in der Wäscherei der WfbM Bessermerstraße erledigt werden konnten.

In diesem Jahr feiert die Wäscherei der Lebenshilfe in Lüneburg ihr 40-jähriges Bestehen.

Viele unserer Werkstattbeschäftigten sind von Anfang an dabei und inzwischen echte Profis rund um das Thema Wäsche. Auch viele hauptamtliche Mitarbeiter*innen sind der Fachabteilung über Jahre und Jahrzehnte treu geblieben. Selbst Kunden, die seit dem ersten Tag unseren Service nutzen, sind auch heute noch Kunden bzw. deren Nachfolgeneration.

All' unseren Kunden wollen wir auf diesem Weg für ihre jahre- oder jahrzehntelange Treue herzlich danken. In unserem Jubiläumsjahr wollen wir – soweit die Coronaregeln es zulassen – mit ihnen feiern. Ab dem 15. Mai 2021 bieten wir folgendes Angebot an:

Oberhemden schrankfertig

(Finisher-Qualität, nicht handgebügelt)

1,99 €

(gültig bis 31.12.2021)

Bleiben Sie gesund und uns weiterhin treu.

Ihr Ledie's Wäschereiteam





Wir sind für Sie da:
Mo. bis Do. 08:00 – 15:30 Uhr
Fr. 08:00 – 14:00 Uhr

Ledie's
Wäscherei mit Service

Mehr als man denkt!
Lebenshilfe
Lüneburg-Harburg

Auszug aus unserer aktuellen Preisliste



Schrankfertig:

• Oberhemd/Bluse	Stück	3,10 €
• Hose	Stück	4,00 €
• Pullover/Poloshirt	Stück	2,70 €
• Bettbezug	Stück	2,50 €
• Bettlaken	Stück	2,30 €
• Kopfkissenbezug	Stück	1,70 €
• Tischdecke Länge 1,40 bis 2,00 m	Stück	3,80 €
• Tafeltuch Länge 2,00 bis 3,00 m	Stück	5,50 €

Heimtextilien:

• Oberbetten (Sondergrößen auf Anfrage)	Stück	19,80 €
• Kopfkissen (Sondergrößen auf Anfrage)	Stück	9,90 €
• Wolldecken	Stück	7,30 €

Außerdem bieten wir: Heißmangel und Gardinenservice
Fragen? (04131) 2330414

Bessemmerstraße 10 a (Goseburg) • 21339 Lüneburg • waescherei@lhlh.org • www.lhlh.org

Traumberuf gefunden!

Mein Start auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz der Lebenshilfe



Hallo, mein Name ist Fabian Böttcher. Ich arbeite bei der Firma FUDEX-Landmaschinen GmbH in Winsen an der Luhe. Ich habe vorher in der Mechatronik der Lebenshilfe in Lüneburg gearbeitet. Dort hatte ich viel Spaß mit meinen Kollegen und habe viel gelernt. Dennoch wollte ich mal etwas Anderes ausprobieren und habe mich somit für den QUBI-Kurs 2020 angemeldet. Ich habe dort gelernt, wie man sich auf dem allgemeinen Arbeits-Markt benimmt und was für Aufgaben auf mich zu kommen. Nachdem ich den Kurs erfolgreich absolvierte, wurde für mich ein Gespräch organisiert. Dort habe ich den QUBI-Mitarbeitern gesagt, dass ich gerne etwas mit Traktoren und Landmaschinen machen möchte. Dies war schon immer mein Traum.

Nach kurzer Zeit wurde mir ein Praktikumsplatz bei der Firma FUDEX-Landmaschinen GmbH angeboten. Dieses Praktikum verlief sehr gut für mich. Ich habe viel gelernt.

Im März 2021 hat der Chef mich gefragt, ob ich bleiben möchte. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Zum 01.04.2021 habe ich bei der Firma FUDEX-Landmaschinen GmbH einen ausgelagerten Arbeitsplatz begonnen. Zu meinen Aufgaben gehört das Pflegen der Traktoren und der Werkstatt. Ebenso helfe ich beim Auf- und Abladen der Landmaschinen und übernehme das Auspacken von Ersatzteilen.

Ich habe in der Firma FUDEX einen Ansprechpartner. Dieser hilft mir, wenn ich nicht weiter weiß. Die Kollegen sind sehr nett zu mir und wir haben sehr viel Spaß zusammen bei der Arbeit. Ich werde vom Fachdienst QUBI der Lebenshilfe weiterhin unterstützt und kann mich jederzeit an die QUBI-Mitarbeiter wenden. Ich freue mich auf eine tolle Zusammenarbeit mit der Firma FUDEX-Landmaschinen GmbH und bin stolz darauf, dass ich meinen Traumberuf gefunden habe.

Das Budget für Arbeit

(übersetzt in Einfache Sprache von der Ehrenamtlichen Sjelle Hiebner)

Letztes Jahr haben wir in der lena das Budget für Arbeit erklärt.

Ein anderer Name ist: Persönliches Geld für Arbeit. Wir haben erklärt, was das Persönliche Geld für Arbeit ist. Und wie man es bekommt.

Und wie das ist, wenn man Erwerbs-Minderungs-Rente bekommt.

Hier ist ein aktueller Überblick: 12 Kunden arbeiten mit dem Persönlichen Geld für Arbeit auf dem allgemeinen Arbeits-Markt.

Wir unterstützen 6 Kunden mit Beratung und Assistenz für einen Arbeitsplatz.

Ein Kunde bekommt Erwerbs-Minderungs-Rente.

Durch das Persönliche Geld für Arbeit bekommt der Kunde mehr Geld.

Man bekommt 9,50 Euro für jede Stunde Arbeit. Man bekommt noch mehr Geld, wenn man zum Beispiel eine Ausbildung gemacht hat.

Wir arbeiten mit 9 Firmen zusammen.

Es gibt viele verschiedene Arbeits-Plätze.

Zum Beispiel: Im Lager.

Oder in der Produktion.

Oder im Büro.

Oder im Liefer-Dienst.

Oder in einer Bildungs-Einrichtung.

Oder bei einer IT-Firma.

Oder in der Gastronomie.

Manche Menschen aus der Lebenshilfe arbeiten schon auf dem allgemeinen Arbeits-Markt.

**Ein Gewinn für alle:
Mitarbeiter mit Handicap
in Ihrem Unternehmen!**

Fon (04131) 6037596

Mail qubi@lhlh.org



QUBI

Qualifizierung
Unterstützung
Beratung
Integration



Lebenshilfe
Lüneburg-Harburg

Sie haben Fragen zum persönlichen Geld für Arbeit? Sie wollen auch auf dem allgemeinen Arbeits-Markt arbeiten? Claudia Meyer hilft Ihnen.

Kontakt beim Fachdienst QUBI:

Fachkraft für Nachbegleitung (Budget für Arbeit – Budget für Ausbildung)

Claudia Meyer • Wichernstraße 34 • Eingang B • 21335 Lüneburg

Fon (04131) 248100 • Mobil (0171) 4981752 • Mail c.meyer@lhlh.org

Aus der Werkstatt für behinderte Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt: Zwei Erfolgsbeispiele

Thorsten Barz

Hallo, ich bin Thorsten Barz. Ich war von 1997 bis 2020 in der Werkstatt für behinderte Menschen tätig. Zwischendurch war ich ein Jahr bei der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg als Fahrer im Fahrdienst mit dem Budget für Arbeit beschäftigt.



Nach einem Praktikum bei der Firma Tackenberg in Winsen an der Luhe wurde ich dort zum 01.10.2021 in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung übernommen. Ich liefere die Ware alleine an Kunden aus und zu unserem Geschäft in Bardowick. Wenn ich mit dem Lieferwagen länger unterwegs bin, darf ich damit direkt nach Hause fahren. Mit dem Gabelstapler bringe ich die Ware aus der Produktion an die Rampe des Lagers. Und ich habe im Lager einen Computerarbeitsplatz. Wir haben ein System, wo ich die einzelnen Artikel für den Versand pro Kunde eingebe. Dann kann die Ware lieferfertig verpackt werden. Die Ware wird nur vom Betrieb ausgeliefert.

Ich müsste nicht Vollzeit arbeiten. Ich bekomme Erwerbsminderungsrente. Das war mir aber nicht genug.

Ich freue mich, dass ich in einem tollen Team arbeite, wo ich so sein kann, wie ich bin. Und ich verdiene gut und konnte mir ein nagelneues Auto leisten, mit dem ich täglich zur Arbeit fahre.

Wenn auf der Arbeit etwas komisch ist, dann rufe ich Claudia an. Sie hilft mir, es zu klären, sodass ich keine Probleme habe. Das gibt mir Sicherheit.



Dennis Berten

Hallo, ich bin Dennis Berten. Ich war von 2005 bis 2020 in der Werkstatt für behinderte Menschen tätig. Zwischendurch habe ich verschiedene Praktika gemacht und seit Oktober 2014 bis November 2020 war ich auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz im Büro beschäftigt. Ich wollte immer schon, wenn ich Erwerbsminderungsrente bekomme, weniger arbeiten.

Seit Dezember 2020 arbeite ich zwei Tage in der Woche mit dem Budget für Arbeit bei der Firma Tackenberg. Ich arbeite nur so viel, wie ich dazu verdienen darf. Hier habe ich auch einen Büroarbeitsplatz. Mit meinen Kolleg*innen kümmere ich mich um die Bestellungen aus dem Großkundenbereich. Ich bereite alleine die Daten der Großkundenbestellungen nach den vorliegenden Kriterien auf. Dann kann die Bestellung im Lager (zum Beispiel von Thorsten Barz) zusammengestellt und für die Auslieferung fertiggemacht werden. Für meine Arbeit brauche ich keine Unterstützung. Das kann ich gut alleine.

Jetzt habe ich mehr Zeit für meine Hobbys und für mich. Wenn ich Fragen habe, die ich vor Ort nicht selbst klären kann, bespreche ich mich mit Claudia. Die hilft mir dann. Das klappt supergut.



Neues vom Buchplatz



Von links: Patrick Cohrs, Claudia Lange (FKAB), Frank Pissareck, Mark Junge. Es fehlen: Pia Engel und Herbert Bomberka.

Seit zwei Jahren gibt es in der WfbM Lüneburg die Abteilung Buchplatz. Das Prinzip ist einfach: Gelesene und nicht mehr benötigte Bücher, die oft in Regalen oder Kisten schlummern, aber zum Wegwerfen einfach zu schade sind, werden durch die Spende an die Lebenshilfe einer neuen Verwendung zugeführt.

In der Abteilung Buchplatz werden die gespendeten Bücher akribisch gesichtet, einzeln geprüft und entsprechend sortiert. Anschließend erfolgt die Erfassung und somit der Verkauf auf einem Portal im Internet.

Für die Aufgaben werden Tätigkeiten erlernt, die sehr nahe am ersten Arbeitsmarkt sind. Die neuen Computer-Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung sind so begehrt, dass es mehr Bewerber als Arbeitsplätze gibt. Was für eine erfreuliche Entwicklung.

Buchspenden

Damit der Arbeitsbereich wachsen kann, werden ständig Bücher benötigt. Wir freuen uns deshalb sehr über Bücherspenden. Geben Sie den Spendenaufruf gerne an Ihre Familie, Freunde und Bekannte weiter. Oder schauen Sie selber, ob Sie Bücher haben, die nicht mehr benötigt werden. Mit Ihrer Bücherspende unterstützen Sie die Arbeit in unserer Werkstatt und sorgen gleichzeitig für Nachhaltigkeit.

Aus Büchern, die nicht mehr zu verkaufen sind, werden verschiedene Dinge, wie z. B. Oster- oder Weihnachtsdekoration gebastelt. So wird jedes Buch auf seine ganz eigene Weise wieder wertvoll.

Claudia Lange
Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung



Neues aus der Abteilung Buch-Platz

(übersetzt in Einfache Sprache von der Ehrenamtlichen Sjelle Hiebner)

Es gibt seit zwei Jahren eine neue Abteilung in der WfbM Lüneburg.

Die Abteilung arbeitet mit Büchern. Sie heißt: Buch-Platz.

Manchmal haben Menschen ein Buch schon gelesen.

Sie brauchen das Buch nicht mehr. Dann können sie das Buch spenden.

Das heißt: Sie schenken das Buch der Lebenshilfe.

Die Lebenshilfe gibt die Bücher in die Abteilung Buch-Platz.

Hier gucken die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Bücher genau an.

Zum Beispiel: Hat das Buch noch alle Seiten? Ist das Buch neu oder alt?

Die Mitarbeiter sortieren die Bücher. Dann tragen sie die Bücher

in den Computer ein. Und dann verkauft die Lebenshilfe die Bücher im Internet.

In der Abteilung Buch-Platz lernen die Mitarbeiter viele Dinge. Zum Beispiel die Arbeit mit dem Computer. Viele Mitarbeiter haben Lust auf die Arbeit mit dem Computer. Die Aufgaben sind fast wie auf dem allgemeinen Arbeits-Markt.

Die Abteilung Buch-Platz braucht immer neue Bücher. Haben Sie Bücher, die Sie nicht mehr brauchen? Dann können Sie die Bücher an die Lebenshilfe spenden.

Fragen Sie gerne Ihre Familie, Freunde und Bekannte. Vielleicht wollen sie auch Bücher spenden. Die Lebenshilfe freut sich über jedes Buch.

Manchmal ist ein Buch zu alt. Das Buch kann nicht verkauft werden.

Menschen von der Lebenshilfe basteln dann etwas aus dem Buch.

Zum Beispiel Deko für Ostern. Jedes Buch ist wichtig und wertvoll.

Claudia Lange, Fachkraft für Arbeits- und Berufs-Förderung



Bücher gehören nicht ins Altpapier. Wir freuen uns über Bücherspenden!

Wann? Montag–Donnerstag 8–15 Uhr
Freitag 8–13 Uhr

Abholung größerer Mengen nach Rücksprache.

Vrestorfer Weg 1 • 21339 Lüneburg
Fon (04131) 3018130
Mail buchplatz@lhlh.org
Web www.lhlh.org



Ehrung für ehrenamtliche Arbeit: Peter Voss

Im Dezember 2020 wurde Peter Voss von der Stadt Lüneburg eine Urkunde für seine ehrenamtliche Mitarbeit im Vorstand des Lebenshilfe Lüneburg e. V. verliehen.

Peter Voss ist seit über 20 Jahren Mitglied im Verein und setzt sich aktiv für die Interessen von Menschen mit Behinderung ein.



Als gewähltes Vorstandsmitglied bringt Peter Voss in den Sitzungen die Themen zur Sprache, die ihm am Herzen liegen. Damit nimmt er aktiv an Entscheidungen teil, die die Inklusion verbessern. Peter Voss hat in den letzten Jahren an vielen Seminaren zum Thema "Selbstbestimmtes Leben für Menschen mit Behinderung" in Hamburg, Berlin und Marburg teilgenommen.

Durch seinen jahrelangen Einsatz hat Peter Voss maßgeblich dazu beigetragen, die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung zu verbessern.

"Lieber Peter, Du machst Deine Arbeit im Vorstand der Lebenshilfe ganz großartig. Du bist mit so viel Freude und Herz dabei. Es macht viel Spaß, mit Dir zusammenarbeiten zu dürfen. DANKE!!!"

Jana Bols, Unterstützerin,
und Dagmar Pitters,
1. Vorsitzende Lebenshilfe Lüneburg e. V.

Peter Voss zeigt stolz seine Urkunde der Stadt Lüneburg.
Im Hintergrund: Jana Bols, Unterstützerin von Herrn Voss



Urkunde für Peter Voss

(übersetzt in Einfache Sprache von der Ehrenamtlichen Sjelle Hiebner)

Peter Voss ist ehrenamtlich bei der Lebenshilfe. Das heißt, er hilft in seiner Freizeit. Er ist Mitglied beim Verein von der Lebenshilfe Lüneburg. Schon seit mehr als 20 Jahren.

Peter setzt sich im Verein für die Interessen von Menschen mit Behinderung ein.

Seit vielen Jahren ist Peter im Vorstand vom Verein.

Bei den Treffen vom Vorstand sagt Peter, was ihm wichtig ist.

Und er entscheidet mit. Damit Inklusion besser wird.

Und alle Menschen überall dabei sein können.

Peter hat in den letzten Jahren auch bei vielen Seminaren mitgemacht.

Zum Thema: Selbst-bestimmtes Leben für Menschen mit Behinderung.

Peters Einsatz ist wichtig.

Er hilft, dass Menschen mit Behinderung besser leben können.

Im Dezember hat Peter eine Urkunde von der Stadt Lüneburg bekommen.

Für seine ehrenamtliche Arbeit im Vorstand vom Verein.

“Lieber Peter,

Du machst Deine Arbeit im Vorstand der Lebenshilfe ganz großartig.

Du bist mit so viel Freude und Herz dabei. Es macht viel Spaß,

mit Dir zusammenarbeiten zu dürfen. DANKE!!!“

Jana Bols, Unterstützerin

Das stille Interview – Protesttag 5. Mai



Der 5. Mai ist der europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. An diesem Tag soll gezeigt werden, dass alle Menschen gleich sind. Seit dem Jahr 1992 findet der Protesttag statt.

Trotz der Corona-Pandemie wollen die Lebenshilfe und die Lebenshilfe-Vereine aus Lüneburg und dem Landkreis Harburg auch dieses Jahr ein Zeichen für Gleichberechtigung setzen. Die drei Theatergruppen der Werkstätten aus Lüneburg, Winsen und Tostedt haben darum zusammen drei Videos gedreht. In den Videos werden den Schauspieler*innen Fragen gestellt. Zum Beispiel wird gefragt, wie es sich anfühlt, wenn alle Erwachsenen gesiezt werden, man selber aber geduzt wird. Oder es wird gefragt, was mehr Probleme macht, die Behinderung selbst oder wie die Mitmenschen darauf reagieren?

Das Besondere ist, dass die interviewten Schauspieler*innen ohne Worte auf die Fragen antworten. Nur durch ihren Gesichtsausdruck oder Körperausdruck und vielleicht mit Hilfe von Kostümen zeigen die Schauspieler*innen, was sie bewegt. Momentan laufen noch die Dreharbeiten. Aufgrund der Corona-Pandemie müssen besondere Regeln eingehalten werden.

Jede*r Schauspieler*in tritt einzeln vor die Kamera, um die Hygiene- und Abstandsregeln einzuhalten. Anschließend werden die einzelnen Filmaufnahmen zu drei Videos zusammengefügt. Ab dem 5. Mai sind die drei kurzen Videos auf dem Youtube-Kanal der Lebenshilfe, an anderen Orten im Internet und auf der Website der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg unter www.lhlh.org zu sehen.

Entstehen konnte der Film, da die beiden Lebenshilfe-Vereine und die Aktion Mensch die Produktion finanziell unterstützen.

So entstand ein stilles Interview mit einem lauten und kraftvollen Ende.

Lars Finck
Leitung Projekte

Gefördert durch die
**AKTION
MENSCH**



Begehbare Adventskalender der Kirchengemeinde Lüne



Das Wohnprojekt Bunte Hanse hat erstmalig am begehbaren Adventskalender teilgenommen – einer Aktion der Kirchengemeinde Lüne, die es bereits seit 22 Jahren gibt. Seit 2013 nimmt auch das Hanseviertel an dieser Aktion teil. Normalerweise dient der begehbare Adventskalender der Begegnung und des Austausches unter den Einwohner*innen des Sozialraums Lüne. Sich kennenlernen, miteinander Zeit verbringen, die Vorfremde auf das Weihnachtsfest einläuten ... Und das Ganze Tag für Tag an einem anderen Ort, vom 1. bis 24. Dezember eines jeden Jahres.

Doch im Jahr 2020 war bekanntlich alles ein wenig anders. Die Corona-Richtlinien haben es leider nicht erlaubt, dass sich die Nachbarschaft wie die Jahre zuvor zum persönlichen Gespräch treffen kann. Deshalb musste eine Alternative her. Jeden Tag wurde ein neues Schaufenster durch und für die Nachbarschaft weihnachtlich dekoriert. Und jeden Tag erstrahlte ein anderes Schaufenster in einem neuen Glanz.

Der Vorbereitungsprozess wurde durch ein Organisationsteam der Kirchengemeinde Lüne geplant. Um ein Zusammentreffen von Menschenmengen zu umgehen, konnten interessierte Personen den Besuch eines Schaufensters mit einem gemütlichen Spaziergang durch das Viertel verbinden. Die teilnehmenden

Häuser waren auf einer Liste vermerkt und mussten eine gut erkennbare Zahl ins Schaufenster hängen. An jedem Standort brannte eine Kerze, welche täglich an die teilnehmenden Häuser weitergegeben wurde. Die Gestaltung des Schaufensters war jedem selbst überlassen, nur weihnachtlich sollte es aussehen.

Bei der Planung und Umsetzung wurde ich tatkräftig durch Martina Warnecke und Jens Born unterstützt. Frau Warnecke war bei der Gestaltung und Dekoration des Schaufensters kaum zu halten. Herr Born hat die Beleuchtung installiert und am Tag unserer Vorstellung eine kleine Lasershow mit weihnachtlichen Symbolen an einen Balkon projiziert. Ein echter Blickfang! Natürlich durfte ein Foto nicht fehlen. Der Hobbyfotograf und Mieter Hendrik Odor hat dieses Bild geschossen, welches es sogar in die Online-Ausgabe der Lüneburger Landeszeitung geschafft hat.

Ich bedanke mich bei allen Unterstützer*innen für diese tolle Aktion! Wir, die Mieter*innen und ich, freuen uns schon auf's nächste Mal – dann hoffentlich mit Lagerfeuer, weihnachtlichen Liedern und vielen netten persönlichen Gesprächen.

Tomasz Ziolkowski
Quartiersmanager Wohnprojekt Bunte Hanse

Mach mit: Wo soll Lüneburg besser werden?



Mit der Zukunftsstadt kann man sich kostenlos Ware aus der Innenstadt nach Hause liefern lassen.

Wie soll Lüneburg schöner und besser für die Menschen werden, die hier leben? Diese Frage haben sich schon vor sechs Jahren viele Lüneburger gestellt und so die Zukunftsstadt geschaffen. Es ist ein Projekt, in dem Ideen ausprobiert werden, für eine umweltfreundliche und gerechtere Stadt.

Ein Büro für die Zukunft

Lüneburger, Studenten und Professoren aus der Universität Leuphana und Menschen aus unserer Stadtverwaltung arbeiten zusammen, um Lüneburg moderner, grüner und lebenswerter zu machen. Dies geschieht in dem Projekt „Zukunftsstadt Lüneburg“. Dafür gibt es extra ein eigenes Büro in der Waagestraße 1. Dort arbeiten über zehn Mitarbeitende daran, Veranstaltungen zu organisieren und Ideen in die Tat umzusetzen, bei denen alle Lüneburger mitmachen können.

Ein offenes Ohr für Alle

Juliane Ette zum Beispiel ist die Ansprechpartnerin für alle Bürger und Bürgerinnen der Stadt, die eine Idee haben, wie man die Stadt besser machen kann - wo sie schöner werden soll, wo sie grüner werden soll zum Beispiel: „Ich habe ein offenes Ohr für die Menschen. Jeder kann kommen und sich mit seinen Ideen in unser Projekt einbringen“, sagt sie. Das geht ganz einfach per Telefon unter (04131) 3094551 oder per E-Mail an juliane.ette@stadt.lueenburg.de

Jeder kann etwas verändern

Die Ideen, die Juliane Ette und ihre Kollegen und Kolleginnen im Zukunftsstadt-Büro umsetzen, richten sich nach ganz unterschiedlichen Themen. Mal geht es um Natur- und Klimaschutz, um Ernährung, um das Thema Wohnen oder um das Thema Innenstadt. Dazu gibt es immer wieder kleine Aktionen, die Lüneburger neugierig machen sollen. „Außerdem wünschen wir uns, dass die Menschen sich überlegen, wie sie in Zukunft leben wollen. Jeder kann etwas verändern“, sagt Juliane Ette.

Kostenloser Lieferdienst

Zum Beispiel geht es bei der Zukunftsstadt-Aktion – wir nennen es auch „Experiment“ – „Das Rad bringt's“ darum, dass wir den Menschen zeigen wollen, dass sie nicht alles, auch nicht unter Corona, im Internet bestellen müssen. Internet-Bestellungen werden meist von weit her zum Kunden nach Hause geliefert und kommen in großen Versandkartons. Firmen in anderen Ländern verdienen daran. Müll entsteht durch die Verpackungen. Viele Fahrzeuge müssen unterwegs sein, um das Bestellte zu liefern. Die Abgase verpesten die Umwelt. Die Menschen in der Zukunftsstadt haben sich überlegt, dass dies auch anders gehen könnte. Zum Beispiel mit einem Lieferdienst aus Lüneburg. Dieser fährt die Waren nicht mit dem Auto, sondern mit dem Fahrrad aus. Dafür gibt es extra große Lasten-



Juliane Ette, Ansprechpartnerin für die Zivilgesellschaft

räder, also Fahrräder, auf die ein großer Kasten oder Korb montiert ist. Mit diesen Rädern kann man viele Sachen aus der Innenstadt zum Kunden liefern lassen. Gerade, wenn wegen Corona alle Läden geschlossen sind, ist das eine gute Idee. Die Läden in Lüneburg können trotzdem verkaufen, obwohl sie für den Besuch geschlossen sind. Viele Kunden schauen sich im Internet auf der Seite des Ladens an, was der Laden zu bieten hat. Dann rufen sie im Laden an, bestellen und bezahlen online und geben ihre Adresse an. Der Verkäufer oder die Verkäuferin meldet sich dann beim Lastenrad-Fahrer der Zukunftsstadt und sagt, dass er etwas ausfahren soll. Das schafft man mit dem Fahrrad meist innerhalb eines Tages. Auch für die Besteller ist das toll. Sie können sich ihre Lieblingssachen aus der Innenstadt liefern lassen, obwohl sie gar nicht in das Geschäft dürfen. Das Liefernlassen durch das Lastenrad kostet momentan in Lüneburg nichts. Die Zukunftsstadt bezahlt das. Los geht es wieder ab dem 8. März. „Wir würden uns wünschen, dass auch Leute in ihren Lieblingsgeschäften anrufen und sagen, ich möchte es mit dem Lastenrad der Zukunftsstadt zu mir liefern lassen. Viele Läden wissen nämlich leider noch gar nichts davon, dass es jetzt einen kostenlosen Lieferservice in Lüneburg gibt“, sagt Sebastian Heilmann, der diese Aktion im Zukunftsstadt-Büro organisiert hat.

Du bist gefragt

Es gibt also richtige Ideen, die, trotz Corona, schon von der Zukunftsstadt umgesetzt wurden. Damit es noch mehr Ideen werden, an denen wir arbeiten können, haben wir Fragebögen an alle Lüneburger verteilt. Wir wollten, dass auch noch andere Menschen ihre Ideen an uns weitergeben können. Auch Tomasz Ziolkowski, Quartiersmanager der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg, und Antje Lange, eine Bewohnerin der „Bunten Hanse“, haben mitgemacht. „Das hat mir Spaß gemacht.

Es ist schön, dass die Bürgerinnen und Bürger nach Ihrer Meinung gefragt werden. Menschen mit Behinderung sollten mehr in solche Prozesse einbezogen werden“, sagt sie. Ihr Thema ist die Barrierefreiheit. Der Zugang zu Geschäften oder Veranstaltungsorten ist für Rollstuhlfahrer oft nicht möglich. „Hier wünsche ich mir, dass das Thema Barrierefreiheit bei der Planung von Anfang an mit bedacht wird“, sagt sie.

Folgt uns!

Leider sind die Fragebögen aus der Zukunftsstadt schon alle weg. Es werden aber in den nächsten zwei Jahren noch mehr Aktionen geplant, bei denen sich wieder alle beteiligen können und sollen. Antje Lange ist dabei: „Ja gerne. Das Thema Barrierefreiheit begleitet mich mein Leben lang. Dazu kann ich sicherlich etwas beitragen.“

Über die Aktionen der Zukunftsstadt berichten wir regelmäßig in der Lüneburger Landeszeitung. Immer am letzten Sonnabend im Monat erscheint dort eine ganze Seite mit Neuigkeiten aus dem Büro in der Waagestraße und geplanten Veranstaltungen, sobald dies wieder möglich ist. Außerdem kann man sich über unsere Internetseite www.lg2030.de informieren. Wir sind auch auf den Social-Media-Kanälen unterwegs.

Anne Purschwitz

Öffentlichkeitsarbeit „Zukunftsstadt Lüneburg 2030+“

Ansprechpartner bei der Lebenshilfe ist

Tomasz Ziolkowski, Quartiermanager Bunte Hanse

Fon (04131) 7098930

Mail t.ziolkowski@lhlh.org

HALLO ZUKUNFT

**Informieren
Ansprechen
Mitmachen**

INFORMIER DICH

- ZukunftsstadtLüneburg
- LG2030plus
- [lüneburg.diezukunftstadt](https://www.lüneburg.diezukunftstadt)

Und abonniere den Newsletter auf unserer Webseite.

SPRICH UNS AN

Für Einzelpersonen und Gruppen, Vereine und Initiativen, Unternehmen und Selbständige, Organisationen, Verbände und alle Interessierten

T 04131 309 45 51
E juliane.ette@stadt.lüneburg.de
Zukunftsstadt-Büro
Waagestraße 1
21335 Lüneburg

MACH MIT

→ **lg2030.de**

Fortbildung in Leichter Sprache

Liebe lena-Leserinnen und lena-Leser,

mein Name ist Cora Becker. Seit März dieses Jahr arbeite ich für die Lebenshilfe in Winsen. Ich arbeite dort freiwillig und es macht mir Spaß.

Im September war ich für die Lebenshilfe bei einer Schulung in Bremen.

Bei einer Schulung lernt man etwas Neues in kurzer Zeit.

Diese Schulung dauerte 2 Tage. Ich habe etwas über „Leichte Sprache“ gelernt.

Bremen ist eine Hansestadt und es gibt noch mehr Hansestädte in Deutschland.

Zum Beispiel Hamburg, Lübeck, Lüneburg, Rostock und Wismar.

Vor langer Zeit haben diese Städte einen Vertrag miteinander geschlossen.

Sie transportierten Ware (das sind Sachen, die man kaufen und verkaufen kann) auf ihren Koggen. Koggen waren schwere Holzschiffe, welche die Ware über die Ostsee brachten. Leider gab es auch immer Piraten oder Seeräuber, die diese Schiffe angriffen. Sie nahmen alles weg, was auf den Schiffen war.

Der bekannteste von ihnen war Klaus Störtebeker.

Seine Skulptur steht in Hamburg in der Hafen-City.

Ich habe noch etwas Interessantes für euch.

Kennt ihr die „Bremer Stadtmusikanten“? Das ist ein Märchen über 4 Tiere – einen Esel, einen Hund, eine Katze und einen Hahn. Alle 4 Tiere waren alt und sollten geschlachtet werden. Schlachten heißt, dass man sie töten wollte.

Die Tiere liefen weg und trafen sich zufällig im Wald. Der Esel wollte unbedingt Musikant werden und so folgten ihm die anderen Tiere.

Sie kamen an ein Haus, in dem Diebe waren. Um die Menschen aus dem Haus zu vertreiben, sangen die Tiere sehr laut. Es war kein schöner Gesang, sondern lauter Krach und deswegen liefen die Diebe davon. So konnten die Tiere in das Haus einziehen und lebten dort zufrieden.

Ich glaube, dass jedes Märchen eine Bedeutung hat. Vielleicht gilt für die „Bremer Stadtmusikanten“, dass man zusammen stark ist und ein Ziel besser schafft, als wenn man es alleine versucht.

Genauso war es in der Schulung in Bremen. Unsere Gruppe, 11 Frauen und ein Mann, kannten sich am Anfang nicht. Genauso war es bei den Bremer Stadtmusikanten. Aber nach 2 Tagen hatten wir uns kennengelernt. Wir haben zusammen und allein geübt und viel miteinander geredet.

Unser gemeinsamer Erfolg war, dass wir die „Leichte Sprache“ erlernt haben. Dabei werden schwierige Wörter durch einfache Wörter ersetzt. Bei „Leichte Sprache“ wird eine Sprache in eine andere übertragen. Es gibt viele Regeln, die man lernen muss.

Ich möchte noch viele Artikel für Euch in „Leichte Sprache“ schreiben. Ich hoffe, dass Ihr Spaß hattet, diesen Artikel zu lesen.

Cora Becker
Ehrenamtliche

Ehrenamtlich aktiv in der Lebenshilfe



Cora Becker hat sich schon in vielen Projekten ehrenamtlich engagiert. Seit Ende 2019 ist sie nun auch bei der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg aktiv.

Angefangen bei der Spielegruppe der Ambulanten Betreuung im FITZ in Winsen, die coronabedingt nicht mehr stattfinden konnte, übernahm sie dann die ehrenamtliche Unterstützung eines Kunden der Ambulanten Betreuung im Landkreis Harburg. Regelmäßig besuchte sie ihn und verbrachte Zeit mit ihm. Ihre Besuche waren eine willkommene Abwechslung und ein großer Antrieb für ihn. Leider endete das Engagement durch den unerwarteten Tod ihres Engagement-Partners im November 2020.

Seit Ende letzten Jahres hat sie durch die Unterstützung der Kollegin Annette Fix einen neuen Engagement-Partner bei der Ambulanten Betreuung gefunden. Sobald das Wetter es zulässt, wollen die beiden mit dem Fahrrad an die Elbe fahren.

Warum es ihr immer schon wichtig war anderen Menschen zu helfen erklärt Cora Becker ganz einfach: „Hilfsbereitschaft ist immer schon ein großer Teil meines Lebens gewesen, das war schon bei meiner Mutter so“, sagt Cora Becker.

„Ich engagiere mich in der Lebenshilfe, weil ich gemäß der Einstellung Mahatma Ghandis handele: „Sei Du selbst die Veränderung, die Du Dir wünschst für diese Welt.“

„Ich wünsche der Lebenshilfe, den Bewohner*innen, Klient*innen und Mitarbeiter*innen, dass sie die Pandemie gut überstehen und wir alle danach wieder „live“ zusammenkommen können.

Wer hat Lust Ukulele zu lernen?

Der Lüneburger Lebenshilfe Verein hat den erfahrenen Gitarren- und Ukulele-Liebhaber Siegfried Wurm für einen Ukulele-Kurs engagiert.

Die Ukulele ist ein tolles Einsteiger-Instrument, denn sie hat nur vier Seiten. Mit ein paar Akkorden kann man bereits sehr viel Spaß haben und hunderte Songs spielen. Das kleine Saiteninstrument ist perfekt für gesellige Abende geeignet. Wir bieten am Donnerstag, den 27.05.2021 um 16:30 Uhr in der WfbM Lüneburg einen Schnuppernachmittag an (vorausgesetzt, die Corona-Regeln erlauben es). Die Instrumente werden über den Lebenshilfe-Verein angeschafft und können von Interessent*innen ausgeliehen werden. Der Unterricht ist kostenlos!

Na, neugierig geworden?

Und Lust und Interesse, es einfach mal auszuprobieren?

Dann bitte melden bei: Lebenshilfe Lüneburg e. V.,

Dagmar Pittters, Fon (0173) 2035217, Mail dagmar.pittters@t-online.de



Ehrenamt

Lebenshilfe Lüneburg-Harburg



**Sie möchten ehrenamtlich aktiv werden?
Sie suchen Ehrenamtliche?**



Kontakt in Lüneburg

Britta Marie Habenicht

Mobil (01520) 9030554

Mail b.habenicht@lhlh.org



Kontakt im Landkreis Harburg

Karl-Heinrich Stöver

Mobil (01520) 9030528

Mail pzp-k.stoever@lhlh.org

www.lhlh.org

 *Mehr als man denkt!*
Lebenshilfe
Lüneburg-Harburg

Gefördert durch die

AKTION
MENSCH



Ehrenamtlich aktiv in der Lebenshilfe – gemeinsam aktiv bei der Seniorentagespflege



Kerstin L. und Antje P. sind ein fester Bestandteil der Seniorentagespflege im Wohnhaus Von-Dassel-Straße. Seit vielen Jahren kommen sie jeden Freitag und spielen, basteln, klönen oder lassen sich lustige Bewegungsspiele einfallen. Sie sind gern gesehen, von den Senior*innen ebenso wie von den Mitarbeiter*innen, sorgen sie doch für Abwechslung und immer wieder für gute Laune auf allen Seiten.

Im Lockdown, als kein Betreten des Wohnhauses für Ehrenamtliche mehr möglich war, ließen sich Kerstin und Antje etwas Besonderes einfallen: Die Wochen vor Weihnachten kamen sie wie gewohnt freitags, aber nur bis ans Fenster. Mit dabei hatten sie jeweils einen großen Umschlag. Darin waren

mal Bastelanleitungen, Ausmalbücher für jede*n der sechs Senior*innen, auch mal ein Schokolädchen für alle oder andere kleine Geschenkideen. Extra für die Weihnachtstage gab es auch eine DVD mit einem Weihnachtsfilm. So konnte der Kontakt bestehen bleiben und die Senior*innen hatten willkommene Abwechslung.

Kerstin und Antje freuen sich darauf, wenn sie wieder wie vor Corona für 2–3 Stunden richtig im Wohnhaus dabei sein können, wenn man wieder gemeinsam spielen, klönen und lachen kann. Und für Ostern haben sie schon wieder viele gute Bastel-Ideen: Die werden entweder gemeinsam gebastelt oder – coronabedingt – in Umschläge gepackt und am Fenster abgegeben. Abbringen lassen sich Kerstin und Antje von ihrem Engagement nicht.

„Wir engagieren uns in der Lebenshilfe, weil wir gerne mit Menschen zusammen sind und weil wir uns freuen, wenn die anderen sich freuen.“

„Wir wünschen den Senior*innen der Seniorentagesstruktur vom Wohnhaus Von-Dassel-Straße, dass sie noch lange gesund und glücklich bleiben.“



Wir verstehen unser Handwerk
professionell • vielseitig • flexibel



Vrestorfer Weg 1 • 21339 Lüneburg • Fon (04131) 30180
Fax (04131) 18570 • info@lhlh.org • www.lhlh.org



find' was freut sich über Ihre Sachen!

Sie spenden uns Ihre gebrauchten Gegenstände, und wir geben diese zu einem günstigen Preis an die Kunden unseres Sozialkaufhauses weiter. Zusätzlich bringen wir Menschen in Arbeit und geben Ihnen eine sinnvolle Beschäftigung. Da hat jeder was davon!

Wir holen Ihre Spenden auch kostenlos bei Ihnen zu Hause ab!



find' was „ViaNova“
Zunftstraße 5 • 21244 Buchholz
Fon: (04181) 234 94 33
www.lhlh.org

Teilnehmen an Videokonferenzen – Wie geht das? – Lebenshilfe kann Jitsi



Für viele Mitarbeitende der Lebenshilfe ist es im letzten Jahr schon zur Routine geworden, an Videokonferenzen teilzunehmen. Viele Teamsitzungen und Treffen finden seit dem Beginn der Corona-Pandemie nur noch digital, also als Videokonferenz statt. Und natürlich besitzen viele Kund*innen der Lebenshilfe Smartphones und machen damit Videoanrufe mit ihren Freund*innen.

Wie aber können wir es auch Bewohner*innen und Kund*innen der Lebenshilfe, die kein Smartphone haben oder dieses nicht viel benutzen, erleichtern, sich gegenseitig per Video „zu treffen“ – wenn gerade Kontaktverbot herrscht oder der Weg zu weit ist? Wenn z. B. Angehörige weit entfernt leben oder wenn Gruppenangebote der Lebenshilfe gerade nicht stattfinden können?

Zwei Bewohnerinnen aus dem Wohnhaus Mühlenkamp und zwei Bewohnerinnen aus der WG Wilhelm-Hillmer-Straße wollten sich endlich wiedersehen. Seit vielen Wochen konnten die WG-Bewohnerinnen coronabedingt nicht mehr an der Seniorentagesbetreuung teilnehmen. Sie vermissten es, ihre Freundinnen zu treffen. Die Mitarbeitenden organisierten kurzerhand ein Videotreffen zwischen den vier Damen.

Dafür schaltet eine der Mitarbeitenden eine Videokonferenz auf Jitsi und lädt die anderen dazu ein. Auch dort unterstützt eine Mitarbeitende. Und schon sitzen jeweils zwei Freundinnen gemeinsam vor dem Laptop oder Tablet und die vier Freundinnen können gemeinsam ausgiebig klönen. „Brigitte hatte doch Geburtstag, da wollten wir ihr gratulieren“ sagt Claudia Bender, die im Wohnhaus Mühlenkamp lebt.

„Ich mache das echt gerne mit dem Video. Das geht mit dem Computer“, erklärt Brigitte Mai, ebenfalls Bewohnerin des Wohnhauses Mühlenkamp. Und sie ergänzt: „Ich hab das noch nicht gekannt. Es ist viel besser als telefonieren, weil man sich sehen kann.“ Beide lachen und sagen, dass sie das in der nächsten Woche wieder machen wollen. Sich mit ihren Freundinnen „treffen“.

Damit es noch einfacher wird für Bewohner*innen und Kund*innen, sich untereinander, mit Angehörigen oder mit Ehrenamtlichen per Video zu treffen, haben die Projekte Ehrenamt und Kulturschlüssel eine Anleitung für Jitsi in Leichter Sprache verfasst. Schritt für Schritt wird darin anhand von Fotos gezeigt, wie man mit dem Handy oder mit dem Computer an einer Videokonferenz teilnehmen kann. In einer zweiten Anleitung wird dann ebenfalls in Leichter Sprache erklärt, wie man zu einer Videokonferenz einladen kann. Beide Anleitungen finden Sie auf der Webseite der Lebenshilfe unter www.lhlh.org auf der Startseite.

Fragen dazu oder Hilfe beim ersten Ausprobieren mit Jitsi geben die Mitarbeitenden der Projekte Ehrenamt und Lüneburger Kulturschlüssel:

Markus Lauenroth

Fon (04131) 2839715
Mail m.lauenroth@lhlh.org

Britta Marie Habenicht

Fon (01520) 9030554
Mail b.habenicht@lhlh.org

Karl-Heinrich Stöver

Fon (01520) 9030528
Mail pzp-k.stoever@lhlh.org



Video-Treffen – Wie geht das?

(übersetzt in Einfache Sprache von der Ehrenamtlichen Sjelle Hiebner)

Ihr habt es bestimmt schon gesehen. Seit letztem Jahr gibt es viele Treffen nicht mehr in echt, sondern nur noch als Video-Konferenz.

Eine Video-Konferenz ist ein Video-Treffen.

Bei einer Video-Konferenz treffen sich also Leute.

Die Leute sind aber nicht in einem Raum.

Sie sitzen alle bei sich zuhause vor dem Computer.

Über den Computer können sie sich dann alle sehen.

Dann können sie sich zuwinken und ganz normal miteinander sprechen.

Man kann eine Video-Konferenz mit einem Computer machen.

Oder mit dem Handy. Oder mit dem Tablet. Und man braucht dafür eine App.

Eine App ist ein kleines Programm für den Computer.

Oder für das Handy oder Tablet. Eine App für Video-Treffen heißt Jitsi.

Auch Bewohner*innen treffen sich mit Video. Brigitta Mai und Claudia Bender vom Wohnhaus Mühlenkamp treffen sich mit Erika Büttner und Brigitte Schröder von der WG Wilhelm-Hillmer-Straße. Sie sehen sich gerne im Video.

Brigitte Mai sagt: Ich hab das noch nicht gekannt.

Es ist viel besser als telefonieren, weil man sich sehen kann.

Und sie sagt: Ich mache das echt gerne mit dem Video.

Es ist gar nicht schwierig eine Video-Konferenz zu machen. Dafür gibt es jetzt eine Anleitung in Leichter Sprache. In der Anleitung sind auch viele Fotos.

So sieht man genau, was man am Computer oder Handy machen muss.

Diese Anleitung gibt es auf der Webseite der Lebenshilfe.

Was ist Jitsi?

Mit **Jitsi** können Sie **Video-Treffen** machen.
Sie können miteinander reden und sich sehen.
Menschen treffen sich im Internet.

Jitsi ist eine **App**.

Eine App ist ein kleines Programm für Ihren Computer.
Und für Ihr Handy oder Ihr Tablet.



Das ist das Zeichen von Jitsi.



Was brauchen Sie?

Sie brauchen eine gute Internet-Verbindung

Wichtig:

Eine **Internet-Verbindung** kann Geld kosten.
Am besten klären Sie vorher:
Müssen Sie etwas bezahlen
für Ihre Internet-Verbindung?

**Sie brauchen ein Gerät mit Mikrofon
und mit Bild-Schirm**

Sie können Ihr **Handy** benutzen.
Oder auch Ihren **Computer**.
Sie können auch ein **Tablet**
oder einen **Laptop** benutzen.

Was ist gut bei Jitsi?

Jitsi ist

- ohne Werbung,
- kostenlos und
- gut für den Schutz
von ihren persönlichen Daten.



Persönliche Daten sind zum Beispiel:
Ihr Name und ihre Telefon-Nummer.
Jitsi speichert **keine** Daten von Ihnen.

Wollen Sie Jitsi mit dem Handy nutzen?

Bitte lesen Sie dann auf den **grünen Seiten** weiter.



Wollen Sie Jitsi mit dem Computer nutzen?

Die Erklärung ist auch für Tablet und Laptop.

Bitte lesen Sie dann auf den **lila Seiten** weiter.



Back-Aktion



Ehrenamtliche haben für die Bewohner*innen des WH Hügelstieg gebacken.

Vieles war im letzten Jahr in der Vorweihnachtszeit coronabedingt nicht möglich. Auf Kekse verzichten musste aber dank der Weihnachts-Keks-Aktion trotzdem niemand. Vielen Dank an alle fleißigen Bäcker*innen, die sich an unserer diesjährigen Weihnachts-Keks-Back-Aktion beteiligt haben!

Mehr als 15 Ehrenamtliche plus Mitarbeitende der Sparkasse Lüneburg und Coca-Cola Lüneburg haben päckchenweise Kekse in Wohnhäuser, Wohngruppen und zur Ambulanten Betreuung der Lebenshilfe in Lüneburg und im Landkreis Harburg gebracht. Die Freude war überall sehr groß!

Auch vier Wohnhäuser und Wohngruppen der Lebenshilfe schlossen sich der schönen Idee an. Sie mussten nicht lange überlegen, wen sie mit den Keksen überraschen möchten: Bewohner*innen von Seniorenheimen, denn auch dort sind Menschen vielleicht einsam und haben keine Möglichkeit selber zu backen. So kamen die Kekse dort an, wo sie Gutes tun. Im Wohnhaus Buchholz motivierte der Bewohner Niklas Fitschen einige Mitbewohner*innen und gemeinsam backten sie für das gesamte Wohnhaus Kekse. So ist ein schöner Kreislauf von Keks-Bäcker*innen und Keks-Esser*innen entstanden.

Britta Marie Habenicht, Ehrenamtskoordinatorin

Mitarbeitende der Sparkasse backen Kekse für das Wohnhaus Hügelstieg, wo sie sich schon mehrfach im Rahmen eines Firmenengagements einen Tag lang engagiert haben.

Coca-Cola-Mitarbeitende überreicht Kekse, die sie und ihre Kolleg*innen für das Wohnhaus Von-Dassel-Straße gebacken haben. Coca-Cola-Mitarbeitende engagieren sich seit Jahren mehrmals jährlich mit einem Social Day bei der Lebenshilfe.

Eine Ehrenamtliche übergibt ihre selbstgebackenen Kekse für das Wohnhaus Rabensteinstraße.



Singaktion in den Wohnhäusern



Alles begann damit, dass die traditionelle Weihnachtsfeier im Wohnhaus Von-Dassel-Straße wegen Corona abgesagt werden musste. Um den Bewohnern dennoch eine schöne Adventszeit zu beschern, hat sich die Mitarbeiterin Miriam Petersen an den Elternverein gewandt und nach Möglichkeiten gefragt, ein Fensterkonzert zu organisieren.

Der Vorschlag wurde mit Begeisterung aufgenommen und hat zu einer ganzen Reihe Gartenkonzerten in verschiedenen Wohnhäusern der Lebenshilfe geführt. Einige Sänger*innen der Gesangsgruppe des Vereins WIR-Kunst und Kultur in der Elbmarsch unter der Leitung von Tina Koller besuchten an zwei Samstagen mit frisch gebackenen Keksen im Gepäck die Lüneburger Wohnhäuser und das Wohnhaus in Embsen.

Die Weihnachtsgans und ihr Freund Rudolf, das Rentier, wurden mit ihren Begleitern im festlich beleuchteten Garten empfangen. Unterstützt durch Akkordeon und Keyboard wurden je eine Stunde lang coronakonform im Garten der Wohnhäuser bekannte Weihnachtslieder gesungen, die alle mitsingen konnten. Während die Weihnachtsgans durch das Programm führte, sorgte Rudolf für einige Lacher und unterhielt so das Publikum. Die Geschichte von der Weihnachtsmaus rundete das Programm sehr schön ab. Viele zufriedene Gesichter sorgten für den Vorsatz, solch eine Aktion zukünftig regelmäßig anzubieten.

Michael Böhm
2. Vorsitzender
Lebenshilfe Lüneburg e. V.



24 Tickets für Fernreisen „zwischen den Ohren“

Viele tausend Reisende aus Lüneburg und ganz Deutschland hatte unser digitaler Adventskalender. Auf dem Computerbildschirm oder dem Handydisplay waren 24 Türchen zu sehen. Jeden Tag hatte ein Schauspieler oder eine Schauspielerin der Theatergruppen der Lebenshilfe-Werkstätten eine Reise vorbereitet.

Die Spieler*innen haben ihre Reise mit einem Mikrofon eingesprochen. Wir haben viel darüber nachgedacht, wie wir die Reise für die Vorstellungskraft greifbar machen. Stimme, Geräusche und Musik waren die Bausteine, die wir dafür zur Verfügung hatten. Eine Theaterbühne bietet dagegen unbegrenzte Möglichkeiten (Gestik, Mimik, Körperausdruck, Licht, Film, Bühnenbild, Kostüm, Tanz ... und vor allem Mitspieler*innen!). Aber Hörstücke waren das Mittel der Wahl, um in Zeiten des Einzeltrainings ein Publikum erreichen zu können.

Alle Spieler*innen haben ein Stimmtraining erhalten, eine Idee ausgearbeitet und immer wieder neu eingesprochen. Anneke Michaelis und ich haben die Aufnahmen mit Ton- und Musikpassagen atmosphärisch aufgearbeitet und die Lizenzen geklärt. Jan Hargus, Filmemacher aus Lüneburg, hat dann alle Spuren noch einmal einzeln gemastert, also noch einmal richtig gut abgemischt. Rebecca Thürnagel und Felicitas Frost haben dafür gesorgt, dass die Stücke über eine Präsenz auf der Lebenshilfe-Homepage überall gehört werden konnten.

Jetzt haben wir tolles Material, das man immer wieder hören, weiterschicken und veröffentlichen kann.

Tatsächlich leben diese Hörstücke weiter. Sie sind gerade regelmäßig auf der Bühne der Herderschule zu hören. Ute Mattheus, Lehrerin für den Kurs Darstellendes Spiel, inszeniert mit ihren Schüler*innen Tanzchoreographien zu den Stimmen und Geschichten unserer Spieler*innen. Die Spieler*innen und die Schüler*innen sind sich nie begegnet – trotzdem ist eine Verbindung entstanden. Und vielleicht bewerben wir uns mit dieser Kooperation beim Tanztheatertreffen in Berlin. Irgendwann laufen wir uns über den Weg und gleichen unsere Vorstellungen voneinander mit dem echten Gegenüber ab.

Stefan Schliephake, Theaterpädagoge



„Du und ich ... wir tanzen eine ganze Nacht!“

Wie begegnet man sich körperlich, wenn man sich gerade leider nicht begegnen kann? Man begegnet sich dadurch, dass man zusammen etwas bewegt: Eine Gruppe nimmt tolle Texte auf, eine andere kreiert Bewegungsmuster dazu – so, wie es bei der Kooperation zwischen der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg und der Herderschule umgesetzt wurde.

Junge Erwachsene aus dem Kurs „Darstellendes Spiel“ (Jahrgang 13) bekamen in den Weihnachtsferien drei Hörstücke und den Auftrag, sich dazu Choreographiemuster zu überlegen. Das Faszinierende: Die Hörstücke boten so viele Anregungen, dass sich die angehenden Abiturientinnen und Abiturienten sowohl spontan dazu auf der Bühne bewegen als auch ihre Ideen weiterentwickeln konnten und gesprochene Räume lebendig werden ließen: im Meer, am Strand, im Weltall. In Kleingruppen wurden die Bewegungsmuster 60 Minuten lang weiter ausprobiert und verfeinert.

Fazit:

„Das hat mich heute echt umgehauen!“

„Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass ich so tanze!“

„Das war so schön!“

Und ehrlicherweise gab eine Kursteilnehmerin auch zu: „Ich hatte anfänglich etwas Scheu, ob wir den Hörstücken und den Sprechern gerecht werden. Machen wir das richtig, so, wie wir uns bewegen? Und jetzt weiß ich: Das war richtig!“

Vielen Dank, dass wir diese Erfahrungen machen durften!
Ute Mattheus, Lehrerin



Außenstellen des Kiekebergs: Leben und Arbeiten früher



Das Rad der Mühle wird vom Wasser angetrieben.

Zum Freilichtmuseum am Kiekeberg gehört nicht nur das Gelände in den Harburger Bergen: In Langenrehm, Moisburg und Wennerstorf erzählen die drei Außenstellen des Freilichtmuseums die Geschichte der Region. Das Mühlenmuseum in Moisburg zeigt wie eine Müllerfamilie vor 90 Jahren gelebt und gearbeitet hat. Die Museumsstellmacherei in Langenrehm ist etwas ganz Besonderes: Sie zeigt wie früher Räder, Wagen und Pflüge hergestellt wurden. Und der Museumsbauernhof in Wennerstorf thematisiert das Leben auf einem Bauernhof zur gleichen Zeit. Doch wie sah das Leben und Arbeiten in den Außenstellen des Freilichtmuseums früher aus?

Um 1930 lebte in Wennerstorf die Bauernfamilie Bock, gemeinsam mit ihrer Magd und ihrem Knecht, im Bauernhaus. Das war damals auf Bauernhöfen so üblich. Auf dem Hof hielten sie Tiere wie Schweine, Hühner und Schafe und in ihrem eigenen Backhaus buken sie ihr Brot selbst.

Im Hofgarten des Museumsbauernhofs Wennerstorf wachsen jetzt zahlreiche Nutz- und Zierpflanzen



Mühlenmuseum Moisburg

Dazu kam noch die Arbeit auf den Feldern: Dort pflanzten sie zum Beispiel Grünkohl und Kartoffeln an.

Im Wohnhaus der Stellmacherei lebte zur gleichen Zeit der Stellmacher Christoph Heinrich Peters mit seiner Familie. Mit bis zu sieben Personen bewohnten sie zeitweise das kleine Haus und arbeiteten in der Werkstatt und auf dem Hof. Ein Stellmacher stellte Räder, Wagen, Pflüge und wichtige landwirtschaftliche Geräte aus Holz her. Daher war es ein sehr wichtiger Beruf: Die Landwirtschaft war auf die Arbeit der Stellmacher angewiesen. Beachtlich ist dabei, dass die Stellmacherei erst seit 1928 Strom hatte – vorher mussten alle Aufgaben von Hand erledigt werden! Neben der handwerklichen Arbeit in der Werkstatt gab es auch noch andere Aufgaben: Waldarbeit, Holz sägen und die Ernte kamen noch hinzu.

Zeitreise in das frühere Landleben auf dem Museumsbauernhof Wennerstorf - historische Nutztierassen machen den Hof lebendig





Museumsstellmacherei Langenrehm - Werkstatt

Der Müller Arnold Fitschen betrieb von 1929 bis 1974 die Mühle in Moisburg. Gemahlen wurden dort Roggen für Brot, für Viehfutter schrotete er Gerste und Hafer und in der Nachkriegszeit handelte er auch mit Hühnerfutter und Kleie. Zusätzlich betrieb er auch eine kleine Landwirtschaft: Platz hatte er für ca. 10 Schweine. Heute können Besucher in Moisburg sehen, wie die Räder der Mühle vom Wasser angetrieben werden.

Ab dem 1. Mai beginnt die Saison 2021 in den Außenstellen. Vielfältige Veranstaltungen runden das Programm in Langenrehm, Moisburg und Wennerstorf von Mai bis Oktober ab. Auf www.kiekeberg-museum.de sind aktuelle Informationen zu Veranstaltungen zu finden.

Museumsbauernhof Wennerstorf

Lindenstraße 4 • 21279 Wennerstorf
Fon (04165) 211349
Mail info@museumsbauernhof.de

Öffnungszeiten: Mai bis Oktober:
dienstags bis freitags 10:00–16.30 Uhr,
sonnabends, sonntags und feiertags 10:00–18:00 Uhr,
montags geschlossen

Eintrittspreise

Der Eintritt ist an regulären Tagen frei.
An Aktionstagen beträgt der Eintrittspreis 3 Euro. Besucher unter 18 Jahren, Mitglieder des Fördervereins des Freilichtmuseums am Kiekeberg e. V. und Besucher mit Behinderung (mind. GdB von 80) haben freien Eintritt.



Museumsstellmacherei Langenrehm 1963

Museumsstellmacherei Langenrehm

Kabenweg 7 • 21224 Rosengarten-Langenrehm
Fon (040) 79017629
Mail soltau@kiekeberg-museum.de

Öffnungszeiten:

Von Mai–Oktober ist die Museumsstellmacherei immer sonntags von 11:00–17:00 Uhr für Besucher geöffnet.

Preise

Der Eintritt an den Öffnungstagen beträgt 3 Euro für Erwachsene, für Personen unter 18 Jahren und Mitglieder des Fördervereins des Freilichtmuseums am Kiekeberg e. V. ist er frei. Besucher mit Behinderung (mind. GdB von 80) haben freien Eintritt.

Mühlenmuseum Moisburg

Auf dem Damm 10 • 21647 Moisburg
Fon (040) 7901760
Mail info@muehlenmuseum-moisburg.de

Öffnungszeiten:

Mai bis Oktober:
sonnabends, sonntags und feiertags 11:00–17:00 Uhr

Preise:

Besucher unter 18 Jahren und Mitglieder des Fördervereins des Freilichtmuseums am Kiekeberg e. V. haben freien Eintritt! Erwachsene: 3 Euro. Besucher mit Behinderung (mind. GdB von 80) haben freien Eintritt. Alle Behindertengruppen und deren Begleitpersonen haben freien Eintritt.

KuKuK – Ein Fest für ALLE in Wettenbostel!



Liebe Leute,
auf dem wunderschönen Hof Nr. 3 in Wettenbostel im Landkreis Uelzen findet am Samstag, den 24.07.2021 ab 15 Uhr „Ein Fest für Alle“ statt. Egal ob groß oder klein, dick oder dünn – alle sind herzlich eingeladen. Wir wollen tanzen und feiern und freuen uns, wenn das bis zum Juli wieder möglich ist.

Die Bockum Band vom SOS-Hof Bockum und die OLD SCHOOL ROCKERS der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg haben schon zugesagt. Und wir hoffen, dass sich auf diesem Wege noch andere Bands melden, die Lust haben zu spielen. Es gibt auf jeden Fall Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, Pommes und Bratwurst.



Liebe Leserinnen und Leser,
seit vielen Jahren fanden und finden in Wettenbostel tolle Veranstaltungen statt! Wir sind begeistert, dass Maria Krewet und Gudrun Schwarz so ein tolles inklusives Fest planen! Das möchten wir vom Lüneburger Lebenshilfe-Verein gerne unterstützen.

Wir danken den OLD SCHOOL ROCKERS, dass sie ihre Teilnahme zugesagt haben. Die Band existiert seit 13 Jahren und hat schon auf so manchem Fest für tolle Stimmung gesorgt! Die Band wird von Holger Cremers geleitet. Herr Jambor ist trotz Ruhestand immer noch



Wir suchen noch Menschen, die sich daran beteiligen möchten. Also, falls Ihr Musik macht oder eine Band habt oder etwas anderes Schönes anzubieten habt und einen Auftritt oder Stand machen möchtet, meldet Euch per E-Mail an krausedavid@gmx.net oder maria-krewet@web.de!

Infos gibt es rechtzeitig unter www.wettenbostel3.de. Wir freuen uns auf ein tolles Programm und auf EUCH!

Euer KuKuK Team

Wettenbostel 3 • 29565 Wriedel

Mail kukukwettenbostel@outlook.de

Fon (05829) 9885930



mit viel Herzblut dabei. Wenn die Band komplett ist, dann sorgen elf Musiker für gute Stimmung und keiner kann mehr stillsitzen! Wir freuen uns also sehr auf das Fest und den Auftritt der OLD SCHOOL ROCKERS!

Sollten Sie Lust haben, sich ebenfalls an diesem Fest zu beteiligen – sei es mit Unterstützung an einem Stand oder auch als Fahrdienst, damit möglichst viele Menschen, die nicht mobil sind, dabei sein können – bitte melden bei

Dagmar Pitters

Fon (0173) 2035217

Sommerfest



Die Sommerfeste finden nur statt,
wenn Veranstaltungen wieder erlaubt sind.

Lüneburg

Vrestorfer Weg 1

Freitag, 3. September 2021

11–17 Uhr

Tostedt

Zinnhütte 16–22

Termin wird für den Herbst geplant

12–17 Uhr

Wenn möglich, dann wollen wir den
Sommer feiern, so wie es sich gehört:
draußen, mit tollen Mitmach-Aktionen,
Leckereien und Live-Musik!



Spaß und gute Laune sind garantiert!
Seien Sie dabei!

Mehr als man denkt!
Lebenshilfe
Lüneburg-Harburg

Wir nehmen Abschied von



Erich Felske

geboren am 5. November 1954
verstorben am 4. November 2020

Herr Felske wurde seit Mai 2018 durch die Ambulante Betreuung im Landkreis Harburg begleitet.

Jörg Mädge

geboren am 30. Mai 1971
verstorben am 11. Dezember 2020

Herr Mädge arbeitete seit über 30 Jahren in der WfbM in Tostedt. Seit über 23 Jahren lebte er in unserem Wohnhaus in Buchholz.



Philipp Heuer

geboren am 3. November 1990
verstorben am 30. Dezember 2020

Herr Heuer wurde seit 2014 in der Tagesförderstätte der WfbM Lüneburg begleitet.

Edith Kremkau

geboren am 4. Juni 1938
verstorben am 17. Januar 2021

Frau Kremkau war von 1976 bis 2002 in der Werkstatt tätig. Seit 1997 wohnte sie in unserem Wohnhaus in Embsen.



Manuela Oelkers

geboren am 10. Januar 1968
verstorben am 23. März 2021

Frau Oelkers war seit 2009 in verschiedenen Wohnbereichen, zuletzt im Wohngruppenverbund Lüneburg für unser Unternehmen tätig.



Die Durchführung aller genannten Veranstaltungen steht im Hinblick auf die Corona-Krise unter Vorbehalt!

VERANSTALTUNGEN 2021

Datum	Veranstaltung	Uhrzeit	Ort
01.05.2021	Erste-Hilfe-Kurs – Lebenshilfe Lüneburg e. V.	09:00–16:00 Uhr	Vrestorfer Weg 1, Lüneburg
05.05.2021	Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung		
07.05.2021	Alles was Recht ist – Was Eltern wissen müssen oder sollten! – Lebenshilfe Lüneburg e. V.	18:00–20:00 Uhr	Vrestorfer Weg 1, Lüneburg
27.05.2021	Ukulele-Kurs – Lebenshilfe Lüneburg e. V.	16:30 Uhr	
12.06.2021	Sommerfest mit Flohmarkt – Wohnhaus Rabensteinstraße	11:00–16:00 Uhr	Rabensteinstraße 10, Lüneburg
16.06.2021	Mitgliederversammlung – Lebenshilfe Landkreis Harburg e. V.	19:00–21:00 Uhr	Zinnhütte 16–22, Tostedt
15.07.2021	Mitgliederversammlung – Lebenshilfe Lüneburg e. V.	19:00–21:00 Uhr	Vrestorfer Weg 1, Lüneburg
24.07.2021	Ein Fest für ALLE, Wettenbostel KuKuK (Kunst – Kultur – Kuchen)	ab 15:00 Uhr	Wettenbostel 3, 29565 Wriedel
26.07.2021– 13.08.2021	Betriebsschließung – Kindertagesstätten und Werkstätten		
03.09.2021	Sommerfest – WfbM Lüneburg	11:00–17:00 Uhr	Vrestorfer Weg 1, Lüneburg
Herbst	Sommerfest – WfbM Tostedt	12:00–17:00 Uhr	Zinnhütte 16–22, Tostedt
12.11.2021	Testament zugunsten eines Menschen mit Behinderung – Die Stifter	18:00 Uhr	Vrestorfer Weg 1, Lüneburg
27.11.2021	Adventsbasar – WfbM Tostedt	12:00–17:00 Uhr	Zinnhütte 16–22, Tostedt
27.11.2021	Adventsbasar – Lebenshilfe Lüneburg e. V.	09:00–17:00 Uhr	Glockenhaus, Lüneburg
14.12.2021	Adventskonzert – St.-Johannis-Kirche Lüneburg	14:00–15:00 Uhr	St.-Johannis-Kirche, Am Sande, Lüneburg

JUBILÄEN 2021

10 Jahre	Tagesstruktur Wohnhaus Buchholz	30 Jahre	Wohngruppen Buchholz
10 Jahre	Tagesstruktur Wohnhaus Mühlenkamp	30 Jahre	Wohnhaus Hügelstieg
20 Jahre	Kindergarten Winsen (Neubau)	40 Jahre	Wäscherei WfbM Lüneburg



vrk.de/zahn-zusatz



Online Kontakt.
Waldemar Rudolf



VRK Agentur
Waldemar Rudolf
Telefon 04231 9602260
Mobil 0151 65255790
waldemar.rudolf@vrk-ad.de

vrk+

Versicherer im Raum der Kirchen